Posener Tageblatt

Bezugspreis M. L. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt u. d. Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. – Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Drahtgeflechte
Draht f. jeden Zweck
Liste gratis
Alexander Maennel
Drahtgeflechtfabrik
Nowy-Tomyśl-W. 5

Trauringe
in jedem Feingoldgehalt
Einsegnungs-Geschenke
billigst.
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, I. Etage.

72. Jahrgang — Mittwoch, 17. Mai 1933 — Nr. 112

Wichtige Erklärung Roosevelts über die amerikanische Außenpolitik erwartet

Washington, 16. Mai. (Reuter.)

Präsident Roosevelt wird am Dienstag eine wichtige Erklärung über die amerikanische Außenpolitik abgeben. Man nimmt an, daß in dieser Erklärung eine Doktrin bezüglich des Verhältnisses der Vereinigten Staaten zu Europa nach dem Vorbilde der Monroe-Doktrin verkündet werden wird. Weiter heißt es, daß die Rede in der Frage der Abrüstung, der Sicherheit und des Weltfriedens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten erklären wird, im Falle drohender Kriegsgefahr mit anderen Nationen Rat zu pflegen, sich an angemessenen Sicherheitsmaßnahmen zu beteiligen und auf realistische Abrüstung nach dem Vorbild des Macdonald-Planes zu drängen.

Amtliche Kreise messen den bevorstehenden Erklärungen des Präsidenten größte Bedeutung bei.

Das japanische Vorrücken auf Peking

Peking, 16. Mai.

Die japanischen Truppen rücken nach einem heftigen Bombardement der Stadt Tangschan gegen Kuyeh vor, wo die chinesische Artillerie Widerstand leistet. Japanische Fliegerbomben haben in Minun zahlreiche Opfer gefordert. Aus Tungschau — 20 Kilometer östlich von Peking — sind 80 amerikanische Schüler abgeschoben worden.

Funkspruch Dr. Schachts über die Frage der privaten Auslandsschulden

Berlin, 15. Mai. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am Sonnabend mit dem Lloyddampfer „Europa" aus Amerika abgereist ist, an den als Verbindungsmann für einige Tage zurückgebliebenen Reichsbankdirektor Nordhoff in der Frage der privaten Auslandsschulden folgenden Funkspruch gerichtet: „Kein Vorschlag über Herabsetzung privater Auslandsschulden oder Suspendierung der Zahlungen oder Verminderung der Zinsen wird von der Reichsbank gemacht werden. Wir beabsichtigen, die Kreditoren in jeder Hinsicht zu schützen. Kein Moratorium für die Markzahlungen der Schuldner wird gefordert werden. Alleiniges Problem ist, wie diese Mark in ausländische Valuten umgewandelt werden kann, da an diesen Mangel herrscht infolge des dauernden Schrumpfens des Außenhandels. Ferner wird von unserer Seite kein Vorschlag kommen bezüglich einer Unterscheidung zwischen Gruppen von Ausländern. Wir wünschen nur, die Lage mit allen Gruppen zu besprechen und Ratschläge zu erhalten."

Norman Davis sucht beruhigend zu wirken

Paris, 16. Mai. In Berichten der Morgenblätter wird hervorgehoben, daß Norman Davis eine beruhigende Tätigkeit entfalte und namentlich die französischen Hoffnungen auf eine sofortige Drei-Mächte-Erklärung enttäuscht habe. Die hiesige Ausgabe der „New York Times" bringt einen Artikel des deutschen Außenministers Freiherr von Neurath's.

England unterzeichnet Handelsverträge mit Schweden und Norwegen

London, 15. Mai. Hier wurden heute vormittag der englisch-schwedische und der englisch-norwegische Handelsvertrag unterzeichnet.

Nervosität

Die britische Presse in Erwartung der Kanzlerrede

London, 16. Mai.

Die Ausführungen der Morgenpresse zeugen von der Spannung, mit der die morgige außenpolitische Rede des Reichskanzlers erwartet wird. Die nervöse Stimmung findet Ausdruck in der Ermahnung, Deutschland möchte nicht — was freilich besser den hochgerüsteten Mächten gesagt werden sollte — durch maßlose Forderungen die Abrüstungsbemühungen zugrunde richten. Allgemein besteht die Tendenz, der deutschen Regierung die Verantwortung für das herrschende Mißtrauen zuzuschieben, wobei vielfach auch die deutsche Innenpolitik als beunruhigend für die Nachbarländer bezeichnet wird. **„Daily Expreß"** schreibt, Europa warte jetzt auf das, was Hitler sagen werde.

„Daily Herald", „Daily Mail" und **„Daily Telegraph"** sprechen von einer Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, daß die morgige Rede zwar energisch, aber auch versöhnlich sein und eine neue Politik in Genf einleiten werde.

In einem Leitartikel der **„Daily Mail"** heißt es, der deutsche Kanzler habe jetzt eine einzigartige Gelegenheit zu zeigen, daß er die höheren Eignungen eines Staatsmannes besitze.

Die Rechtskonservative **„Morningpost"** hofft, daß der Reichskanzler im Inneren die Leidenschaften und nach außen hin die entstandenen Befürchtungen beschwichtigen werde.

„Daily Telegraph" wünscht, der Kanzler möge eine Politik im Sinne des Vier-Mächte-Planes ermöglichen.

„Times" suchen in einem Leitartikel, Deutschlands Kriegslust durch Zitate aus Hitlers Buch zu beweisen und stelle die angesichts der französischen Bündnispolitik geradezu kindische Behauptung auf, niemand suche Deutschland einzukreisen.

„News Chronicle" erklärt, der Frieden hänge von den Deutschen selber ab. Das liberale Blatt schlägt vor, Präsident Roosevelt solle sich mit dem deutschen Kanzler telephonisch in Verbindung setzen.

Englische Kabinettssitzung über Genf

London, 16. Mai.

Das Kabinett wird, Blättermeldungen zufolge, am Dienstag zu einer Vollsitzung zusammentreten, um die Lage auf der Abrüstungskonferenz in Genf zu erörtern. Die Minister werden den Bericht des britischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Unterstaatssekretär Eden, entgegennehmen, der am Dienstag auf dem Luftwege in London eintreffen wird.

Neue Krise

London, 16. Mai.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" behauptet voraussagen zu können, daß eine neue Krise bevorstehe. Die französische Regierung beabsichtige, eine Untersuchung der angeblichen Geheimrüstungen Deutschlands durch den Völkerbund zu beantragen. Diese Forderung werde vielleicht die Unterstützung Großbritanniens finden

Die Stimmung in England

Kesseltreiben gegen Deutschland

Rosenberg wieder abgereist

Ueber die politische Lage in England schreibt der Berichterstatter der „Köln. Zeitung" aus London folgendes:

Alfred Rosenberg, der Leiter der außenpolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen Partei, hat heute London wieder verlassen. Die Reichstagssitzung machte seine Rückkehr nach Berlin zwei Tage früher, als er beabsichtigt hatte, notwendig. Am Abend vor seiner Abreise erklärte er zu Pressevertretern, die englisch-deutschen Beziehungen müßten vom Standpunkt politischer Notwendigkeit und nicht vom Standpunkt persönlicher Gefühle geleitet werden. Einige Tage zuvor sprach er von der inneren Abkehr des englischen Volkes von Deutschland, die er hier festgestellt habe. Rosenberg hat leider dieselben Erfahrungen machen müssen, die jeden Deutschen, der in England lebt, aufs schmerzlichste berühren. Sie mußten ihn noch besonders treffen, weil ein Teil der englischen Oeffentlichkeit sogar die gewöhnlichste Pflicht des Anstands in empörender Weise verletzte. Wenn die Wegnahme des Kranzes vom Cenotaph eine vereinzelte Handlung geblieben wäre, hätte man, so bedauerlich der Vorfall an sich auch ist, darüber hinwegsehen können. Mit solchen Fällen muß man dort, wo Fanatismus sich mit Großmannssucht paart, überall in der Welt rechnen. Aber nicht jener Hauptmann, der als zukünftiger Parlamentskandidat der Arbeiterpartei sich seinen Wählern als besonderen Helden empfehlen wollte, ist der eigentlich Schuldige. Er würde etwas derartiges kaum gewagt haben oder gar noch nicht einmal auf den Gedanken gekommen sein, wenn nicht einige englische Blätter so weit gegangen wären, die Kranzniederlegung Rosenbergs als eine Entweihung des Cenotaphs zu erklären! Daß der Richter eine Strafe von 40 Schilling verhängte, während das zu schnelle Fahren in öffentlichen Parks mit 60 Schilling bestraft wird, paßt so recht in dieses Bild.

Es liegt eine Woche von deutschfeindlichen Kundgebungen und Ausschreitungen hinter uns, die man noch vor ein paar Wochen einfach für unmöglich gehalten hätte.

Selbst die Abreise Rosenbergs ging nicht ohne Zwischenfälle, wenn auch kleinerer Art, ab. Die **„Sunday Times"** nennt heute die Stimmung des Durchschnittengländers gegenüber Deutschland unfreundlicher als 14 Tage vor Kriegsausbruch und spricht weiter von einem Gefühlsumschwung der öffentlichen Meinung Englands, der in dieser Plötzlichkeit und Ausdehnung in der englischen Geschichte fast einzig dastehe. Sucht man nach den Ursachen dieser Stimmungsänderung, so spielen die Greuelgeschichten heute kaum noch eine Rolle mehr, und auch die Judenfrage ist in der öffentlichen Behandlung stark in den Hintergrund gerückt. Es häufen sich die Stimmen in der maßgebenden Presse, sich nicht in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen. Auch hat man im Hinblick auf die mit politischen Gefangenen überfüllten indischen Gefängnisse kein besonders reines Gewissen, sich über die politische Selbstverteidigung der deutschen Regierung zu entrüsten. Das Wort Krieg hat inzwischen alles andere verdrängt. **Der Gedanke an einen möglichen neuen Krieg ist plötzlich aufgetaucht und beginnt sich in den Gehirnen der Engländer festzunisten.**

Dieser Gedanke, den eine gewissenlose Presse geradezu in eine Kriegsfurchtpsychose umwandeln möchte, muß heute als die eigentliche Wurzel der Gegnerschaft gegen Deutschland angesehen werden, dem man unterstellt, es würde aufrüsten und sabotiere so die Genfer Abrüstungskonferenz.

Wie kann der Mann in der Straße eine andre Ansicht haben, wenn selbst Minister es für nötig halten, Drohungen gegen Deutschland auszusprechen und das für die Gegner Deutschlands so willkommene Wort Sanktionen in die Debatte zu werfen. Daß der englische Kriegsminister Lord Hailsham derartige Angriffe gegen Deutschland aussprach, zeigt den Geist der Regierung. Hatte er doch einige Tage zuvor eine Unterhaltung mit Rosenberg, der gerade die Abrüstungsfrage eingehend mit ihm besprach.

Man wird den Eindruck nicht los, daß hier ein Spiel getrieben wird, wobei von fair play, das die Engländer angeblich gepachtet haben, wirklich keine Rede mehr sein kann.

England beteiligt sich heute gewissenlos an einem Kesseltreiben gegen Deutschland. Wenn es sich dabei auf Verträge beruft, so hat Deutschland mindestens dasselbe Recht, auf die Paragraphen hinzuweisen. Verträge sind nicht einseitig und sicherlich nicht dann, wenn sie von den Siegern diktiert sind, die dem Besiegten nur ein paar geringe Brocken an Zugeständnissen überlassen haben. Die deutsche Regierung hat bereits mehrmals durch den Reichskanzler ihre Friedensliebe in klarer und eindeutiger Weise ausgedrückt. Auch hat sie immer wieder betont, daß sie an keine Aufrüstung denke, wenn die anderen abrüsten. Zu dieser Abrüstung haben sich die Verbandsmächte im Versailler Vertrag feierlich verpflichtet. Deutschland hat das Recht, die Erfüllung dieser Verpflichtung zu verlangen, und wenn die englische Regierung jetzt Sanktionsparagraphen herausfucht, über die selbst unter den englischen Kronjuristen keine Einigung besteht, so muß es der deutschen Regierung sicher gestattet sein, auf jene anderen Paragraphen hinzuweisen, deren Sinn und Zweck eindeutig feststeht.

Nationale Kampfgemeinschaft gegen Dollfuß

Wien, 16. Mai. Die NSDAP. Oesterreichs und die Großdeutsche Volkspartei haben gestern in Linz folgendes Abkommen getroffen: Im Hinblick auf gemeinsames programmatisches Ideengut schließt sich die Großdeutsche Volkspartei unter Wahrung ihrer Selbständigkeit der von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit dem deutsch-österreichischen (steierischen) Heimatschutz abgeschlossenen Kampfgemeinschaft an.

•

Dieser Zusammenschluß der Großdeutschen Volkspartei mit der nationalen Kampfgemeinschaft verdient weitestgehende Beachtung. Damit ist nämlich eine weitere Konzentration der nationalen Kräfte, die in schärfster Opposition zur Regierung Dollfuß stehen, erreicht. Die Kampfgemeinschaft besteht heute aus der Großdeutschen Volkspartei, dem deutsch-österreichischen (steirischen) Heimatschutz und der immer mächtiger werdenden NSDAP.

Die Kampfgemeinschaft zwischen dem steirischen Heimatschutz und den österreichischen Nationalsozialisten erfolgte bereits vor einigen Wochen. Ihr Aufruf, in dem die Rede davon war, daß die augenblicklichen Verhältnisse Oesterreich der Verstlavung, wirtschaftlich dem Zusammenbruch und kulturell dem Bolschewismus entgegenführen, war von der Regierung seinerzeit beschlagnahmt worden. Der steirische Heimatschutz, der zu dieser Kampfgemeinschaft gehört und der sich durch seine besondere Schlagkraft und Disziplin auszeichnet, darf nicht mit den Heimwehren des Fürsten Starhemberg verwechselt werden, die hinter der Regierung stehen und denen eine gewisse, nicht nur ideelle Abhängigkeit von Italien, das ja den Anschluß bekämpft, seinerzeit nachgewiesen wurde.

Entweder — oder!

Dr. Rauschning über die nationalsozialistische Grundtendenz

Die Stellung zu Polen

In einer von der Zoppoter nationalsozialistischen Ortsgruppe einberufenen Versammlung, die Sonnabend abend im restlos gefüllten Roten Saale des Kurhauses stattfand, hielt der Präsidentschaftskandidat der Nationalsozialisten Dr. Rauschning eine sehr bedeutungsvolle Rede, in der er u. a. das Verhältnis seiner Partei zu der jetzigen Regierung und den sie tragenden Parteien sowie die Einstellung der Nationalsozialisten zu Polen klar erkennbar kennzeichnete. Die Versammlung begann mit dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und SA., stürmischer Begrüßung Dr. Rauschnings und kurzer Eröffnungsansprache des Ortsgruppenleiters Batzer, der u. a. das Zoppoter Versammlungsprogramm für die kommenden Tage und Wochen bekanntgab.

Dr. Rauschning

betrat dann das Rednerpult zu einer etwa einstündigen Rede, deren Grundtendenz er als das Ideenmäßige der Bewegung und ihres Kampfes charakterisierte, dessen Verschärfung in Danzig auf die Angriffsmethoden des Senats zurückzuführen sei.

Anknüpfend an den kürzlich in den „Danziger Neuesten Nachrichten" erschienenen Artikel: „Ein Augenblick der Besinnung", erklärte der Redner, die Nationalsozialisten wollten diesen Augenblick dazu benutzen, um sich darüber klar zu werden, daß die Verschärfung des Kampfes ihre Ursache darin habe, daß die andere Seite nicht begriffen habe, daß es sich um den

Durchbruch einer neuen Weltanschauung

handelt. Das verlange, daß die Bewegung rücksichtslos ihren Weg gehe. Alles oder nichts! Wer das nicht begreife, müsse notwendig zu einem Fehlurteil kommen. Es müsse eine neue Ordnung geschaffen werden, weil wir an der Schicksalswende stünden, ob wir bestehen oder untergehen sollen. Das deutsche Volk sei in seiner zweitausendjährigen Geschichte in entscheidenden Momenten durch volksfremde Einflüsse stets um das Wesentliche betrogen worden. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht ihren Kampf zu Ende kämpfe, dann sei es vorbei mit dem deutschen Volke. Die Stunde verlange vollen Einsatz der Person.

Die Maßstäbe der anderen Parteien reichten nicht aus

für das, was die nationalsozialistische Bewegung erstrebe. Deshalb fordere die Bewegung die Führung in der kommenden Danziger Regierung. So wie jetzt könne es in Danzig nicht weitergehen. Die Zustände seien außenpolitisch, wirtschaftlich und sozial unhaltbar geworden. Die jetzige Regierung habe in Genf stets nur Rechtsurteile erstritten, die nie ausgereicht hätten, um einen neuen Rechtszustand zu schaffen. Sei denn beispielsweise die Eisenbahndirektion schon fortverlegt, die Gdingen-Frage gelöst? Wo sei ein Problem zu Ende geführt worden? Entscheidend wäre, ob durch die Rechtsurteile Staat oder Wirtschaft geholfen würde. Wir aber sehen uns

der Situation eines absoluten Chaos gegenüber.

Die Auseinandersetzungen mit der Regierung und den Parteien in den letzten zwei Monaten machen es den Nationalsozialisten unmöglich, jemals mit denen, die jetzt am Ruder sind, zusammen zu gehen. (Lebhafter Beifall.) **Der „Moment der Besinnung" kann nicht dazu dienen, uns doch noch in letzter Stunde mit den anderen zusammenzufinden. Nein, der Moment kann nur dazu dienen, festzustellen, daß dies eine Gelegenheit war, die vorüber ist und nie wiederkommt. In dieser klaren Trennung sind wir den Deutschen im Reich überlegen und voraus.**

Wenn wir Nationalsozialisten an die Regierung kommen, so werden wir bereit sein, in einer

Generalbereinigung mit Polen

den ganzen Komplex der schwebenden Fragen zu lösen. Allerdings muß der gute Wille dazu auch auf der anderen Seite vorhanden sein.

Wir werden Achtung bezeigen auch vor anderem Volkstum, jedoch nur auf dem Boden der Gleichberechtigung. Wir sind bereit, die uns durch den Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen, fordern aber entsprechend von der anderen Seite die Achtung der uns zustehenden Rechte.

Unser oberster Führer hat ja erst kürzlich seinen Friedenswillen gegenüber Polen offen vor der Welt bekundet. Wenn jedoch unser Nachbar den Zeitpunkt für gekommen sehen sollte, in Danzig einzumarschieren, so würde das das Ende Europas, das Ende der abendländischen Kultur bedeuten. Ich möchte den Staatsmann sehen, der Verantwortung dafür übernimmt, daß ein neuer Weltbrand ausbricht. Hinter uns steht nicht mehr das Deutschland eines Scheidemann, Müller oder Brüning, sondern ein Deutschland, das gewillt ist, dann unterzugehen.

Wir sind bereit, Frieden zu halten, aber wir fordern Raum und Freiheit für das deutsche Volk. Wenn man aber dem deutschen Volke diese Freiheit nicht gönnt, dann wird das gesamte Abendland zugrunde gehen. Auch unser Nachbar wird erkennen müssen, daß man nur leben kann, wenn

ein neues Europa aufgebaut

wird. Der Faschismus in Italien, der Nationalsozialismus in Deutschland und ein verständiger Nationalsozialismus in Polen können sehr wohl nebeneinander bestehen, wenn die gegenseitigen Rechte und Lebensbedingungen gewahrt bleiben.

Auf Wirtschaftsfragen kurz eingehend, bekannte sich der Redner zu dem vom Freiherrn v. Stein erdachten, inzwischen aber völlig verwässerten System der Selbstverwaltung ohne behördliche Bevormundung. Ueber allem aber müsse der Gedanke des Gemeinnutzes schweben. Der Vortragende kam anschließend zu sprechen auf

die Besetzung des Danziger Gewerkschaftshauses.

Diese Besetzung sei völlig zu Recht erfolgt. Auch in andere Stellen müsse hineingeleuchtet werden. Seit Jahren habe sich in Danzig ein unerhörtes Cliquenwesen herausgebildet, das schamlos zu nennen sei. Man müsse auch hinter die feineren Abarten der Korruption in der Personalpolitik und Vetternwirtschaft kommen. Wir werden wiedererwecken das Vertrauen zum Staat. Der „Asphaltroggen", der bisher in Verwaltung und Wirtschaft geblüht hat, wird jetzt von uns verdorben werden. Eine eWnde muß eintreten auch auf anderen Gebieten, wie dem der Erziehung und der Kunst. Es gilt nicht so sehr der Ruf: Zurück zum Reich" oder „Danzig bleibt deutsch", als vielmehr der Ruf:

„Danzig wird deutsch!"

Der mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes und nach einem kurzen Schlußwort des Ortsgruppenleiters Batzer der Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Die Rüstungen Frankreichs

Die Tatsache, daß Genf gezwungen worden ist, das Rennen nach dem Abgrunde des Konferenzzusammenbruches zu unterbrechen, um aus dem Munde des deutschen Reichskanzlers das letzte Wort des deutschen Volkes zu hören, hat die französische Politik, die sich bereits am Ziele ihrer Wünsche angelangt sah — nämlich der Zerstörung der Abrüstung auf Kosten Deutschlands — entschieden aus dem Konzept gebracht. Man ist deshalb in Paris schon heute darauf bedacht, im vornherein die politischen Auswirkungsmöglichkeiten der Kanzlerrede auf die Weltöffentlichkeit abzuschwächen.

Da in fast allen französischen Blättern heute Informationen über angebliche deutsche Rüstungsmaßnahmen auftauchen, ist anzunehmen, daß diese Kampagne der direkten Beeinflussung des französischen Generalstabes entspricht und Teile aus den berüchtigten französischen „Dossiers" über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen darstellt.

So werden unter anderem so ungeheuerliche Dinge behauptet, wie, daß seit Mitte Februar die chemischen Werke Stolzenberg in Hamburg ausschließlich Giftgase für die deutsche Armee herstellten, daß die Metallindustrie „mit Hochdruck" Geschütze und Munition erzeuge und daß „die deutschen Flugzeugwerke bedeutenden Kredit von der Reichsregierung für die Herstellung von Bombengeschwadern" erhalten hätten. Es erübrigt sich, auf die Haltlosigkeit dieser sensationell aufgemachten französischen Behauptungen einzugehen, da jedenfalls die Reichsregierung im gegebenen Augenblick derartige Anschuldigungen mit der entsprechenden Energie zurückweisen wird.

Es ist anzunehmen, daß der französische Vertreter in Genf bei der nächsten Aussprache versuchen wird, durch einen Schwall von derartigen „Beweisen und Dokumenten" dem jahrelang vorbereiteten Lügen- und Vergiftungswerk der französischen Propaganda die Krone aufzusetzen.

Die wirksamste Abwehr derartiger französischer Manöver würde darin liegen, daß die Reichsregierung selbst durch Anführung von nackten Ziffern und Tatsachen, die nicht einmal aus einem namhaften Geheimdossier stammen müßten, in die französische Rüstungswerkstatt hineinleuchtet und damit dem französischen Generalstab die gebührende Antwort erteilt.

Wir beschränken uns an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß in den letzten Wochen sämtliche französischen Fabriken riesige Aufträge von der französischen Militärverwaltung für Tanks und für die Motorisierung der französischen Armee erhalten haben und daß diese Industrien auf höhere Weisung keine deutschsprachigen und keine italienischen Arbeiter mehr aufnehmen dürfen.

In diesem Zusammenhang ist wohl auch die Frage erlaubt: „Für welche Zwecke sind innerhalb der letzten sechs Wochen die fünf Milliarden ausgegeben worden, die die letzten innerfranzösischen Anleihen dem französischen Staatsschatz gebracht haben und von denen heute nicht ein Franken mehr vorhanden ist, da der französische Tresor in diesen Tagen eine neue Milliardenanleihe in London aufnehmen mußte?" Es handelt sich dabei wohl bemerkt um außerbudgetäre Ausgaben, die jeder Kontrolle des Parlaments entzogen sind.

Wiener Blätterstimmen zur Lage

Wien, 16. Mai. Ueber die diplomatischen Schritte im Zusammenhang mit den Vorgängen beim Besuch des Reichsjustizkommissars Dr. Frank in Wien und Graz berichten die Blätter in großer Aufmachung.

Die **„Neue Freie Presse"** erklärt, daß die einseitigen Urteile des Auslandes gegen Deutschland, die die eigene Schuld der Entente-Staaten so wenig berücksichtigen, die psychologische Krise zwischen dem Reich und seinen Nachbarn zeitigen. Um so mehr hätten sich jetzt die Gegensätze zwischen Deutschland und Oesterreich vermeiden lassen müssen. Tatsächlich sind wir aber mitten in einem sehr unerfreulichen „Duell" zwischen Wien und Berlin, und die gemeinsamen Gegner — so schreibt das Blatt — werden sich freuen. Mißtrauen, ja tiefe Verärgerung schwebt zwischen Berlin und Wien — Polemik in Reden, Polemik in Zeitungen — eine dicke Luft des Mißtrauens, wie niemals seit den Badeni-Tagen und seit den Sixtus-Briefen während des Krieges. Die nationale Politik kann keinen Vorteil von dieser Heftigkeit haben. Ein Stillhalte-Abkommen moralischer Art müßte geschlossen werden, damit nicht offizieller Unfriede herrsche. Wenn dieses Ziel nicht erreicht wird, dann ist das die größte verlorene Schlacht für das Deutschtum in einem höheren Sinne.

Die **„Volkszeitung"** erklärt u. a., Fehler seien hüben und drüben gemacht worden; es hätte niemand — und auch die reichsdeutschen nationalsozialistischen Würdenträger nicht — befremden können, wenn die österreichische Regierung dem privaten Charakter des Besuches dadurch Rechnung getragen hätte, daß sie von jedem offiziellen Empfang absah; den Herren außerdem aber noch Unfreundliches zu sagen, war aber kein Anlaß vorhanden. Bei aller Würdigung des verdienstvollen Wirkens unseres Bundeskanzlers wollen wir doch kein Hehl daraus machen, daß uns alles, was zu einer auch nur leisen Entfremdung zwischen dem Deutschen Reich und uns führen könnte, vermieden, ja verhindert werden muß.

Attentat oder Privatrache?

A. **Warschau,** 16. Mai. (Eig. Tel.)

Ein Attentat, das möglicherweise politische Hintergründe hat, ist in der Nacht von Sonntag zu Montag in Brzozów in der Wojewodschaft Lemberg verübt worden. Dort hatten am Sonntag zwei große Kundgebungen stattgefunden, eine von der „Sanacja", die andere von der Nationaldemokratie veranstaltet. Auf der letzteren hatte der Abg. Rymar gesprochen. Rymar hielt sich am Abend des Tages zusammen mit dem früheren Generalsekretär Roman Dmowskis, dem jetzigen Rechtsanwalt Chudzik, und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Brzozów der Nationaldemokratie, Major Owoc, in der Wohnung des Ortsgeistlichen auf. Der Rechtsanwalt und der Major verließen das Haus kurz nach 11 Uhr, und wenige Sekunden später vernahmen Rymar und der Geistliche, die noch auf der Veranda des Hauses weilten, den Knall zweier Schüsse aus dem Dunkel. Als sie dem Schall nacheilten, fanden sie Chudzik bereits tot auf dem Boden liegen und Major Owoc schwer verletzt. Owoc ist in das Spital von Chrzanów gebracht worden, wo er mit dem Tode ringt.

Die offiziöse „Gazeta Polska" behauptet, daß nach den Ermittlungen der Polizei keine politischen Motive vorliegen. Rechtsanwalt Chudzik soll nur ein zufälliges Opfer geworden sein. Das Attentat sei eigentlich gegen Major Owoc geplant gewesen, der als Inhaber eines Rechtsbüros mit vielen Einwohnern von Brzozów verfeindet gewesen sei. Offensichtlich liege ein Akt von Privatrache vor.

Der Brestprozeß

A. **Warschau,** 16. Mai. (Eig. Tel.)

Die Begründung des Urteils des Obersten Gerichts im Brest-Prozeß wird in diesen Tagen veröffentlicht. Die Wiederverhandlung vor dem Warschauer Appellationsgericht soll am 10. Juli beginnen. Den Vorsitz des Gerichts in seiner neuen Zusammensetzung führt der Vizepräsident Richter Zaborowski. Die Anklage wird wieder von den Staatsanwälten Grabowski und Rauze vertreten.

Die Vorbereitung der Reichstagstagung

Berlin, 15. Mai. Wie das V. D. Z.-Büro meldet, hat Reichstagspräsident Göring den Aeltestenrat des Reichstages für Mittwoch mittag 12 Uhr zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude eingeladen. In dieser Aussprache werden äußerer Rahmen und Verlauf der am Nachmittag stattfindenden Reichstagssitzung geklärt werden. Eine besondere Konferenz des Reichstagspräsidenten mit den Parteiführern wird unter diesen Umständen vorher nicht mehr stattfinden. Auch die Zentrumsfraktion des Reichstages ist jetzt einberufen worden, und zwar für Mittwoch vormittag 10 Uhr. Die Sozialdemokraten treten, wie bereits gemeldet, schon am morgigen Dienstag zusammen. Alle übrigen Fraktionen tagen erst am Mittwoch vor dem Plenum.

Nationalsozialistische Bauern gegen Hugenberg

Meiningen, 15. Mai.

Eine große Thüringer Landvolkführerversammlung faßte nach einer programmatischen Rede des Reichsbauernführers Walter Darré folgende Entschließung:

„Die Bauernführer aus allen Teilen Thüringens haben heute anläßlich ihres diesjährigen Bauernkongresses einmütig ein Treuebekenntnis zu der unter Adolf Hitler stehenden Regierung abgelegt.

Die Thüringer Bauern haben jedoch nicht das Vertrauen zu der von Reichsminister Hugenberg geführten Agrarpolitik. Sie fordern daher einmütig die Ersetzung von Reichsminister Hugenberg durch den nationalsozialistischen Reichsbauernführer Darré.

Scharfe Anordnung des Leiters der NSBO.

Der NSBO-Leiter Walter Schumann hat folgende Anordnung erlassen:

„In den letzten Tagen haben verschiedene Belegschaften eigenmächtige Eingriffe in die Betriebsführungen vorgenommen, die teilweise zur Stillegung der betroffenen Betriebe führten. Dieses unverantwortliche Vorgehen ist geeignet, schwerste Erschütterungen hervorzurufen.

Ich verbiete hiermit allen NSBO-Mitgliedern aufs strengste, sich an diesen Aktionen zu beteiligen. Ich fordere von allen NSBO-Mitgliedern in jedem Betriebe, derartige Versuche im Keime zu ersticken.

Ich erwarte von der Disziplin und Einsicht aller bewährten Betriebspioniere der NSBO, daß sie versteckte marxistische Sabotageversuche an der nationalsozialistischen Aufbauarbeit klar erkennen.

Ich erkläre, daß jeder Parteigenosse und jedes NSBO-Mitglied, das sich nicht dieser Anordnung fügt, rücksichtslos aus der NSBO und Partei entfernt wird."

Paul Ernst †

Der Dichter Paul Ernst ist im Alter von 67 Jahren auf seiner Besitzung St. Georgen in Steiermark gestorben. Die Aufführung von seinem „Heiligen Krispien" im Staatstheater in Berlin, die für Mittwoch angesetzt war, hat er nicht mehr erlebt.

Der aus dem thüringischen Elbingerode gebürtige Dichter war anfangs Journalist und widmete sich später ganz dem dichterischen Schaffen. Besonders bekannt wurde sein im Kriege entstandenes Schauspiel „Preußengeist". Er hat eine ganze Reihe von Trauerspielen in neuklassizistischer Art und auch einige Romane und Epen verfaßt.

Verhaftungen

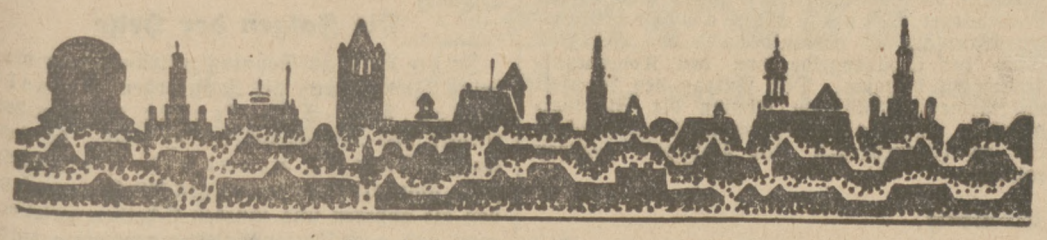
A. **Warschau,** 16. Mai. (Eig. Tel.)

Im Zusammenhang mit dem großen Spionageprozeß in Równe ist in Warschau gestern ein gewisser Brajtkop verhaftet worden, der zusammen mit einer Frau Silberstein die Verbindungsleute in Równe mit Nachrichten über militärische Geheimnisse Polens beliefert haben soll.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 112
Mittwoch, den 17. Mai 1933



Stadt Posen

Dienstag, den 16. Mai

Sonnenaufgang 3.56, Sonnenuntergang 19.42. Mondaufgang 1.16, Monduntergang 10.42.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Celsius. Südwestwinde. Barometer 750. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste + 7 Grad Celsius. Niederschläge 7 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 16. Mai — 0.13 Meter gegen — 0.16 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 17. Mai: Tagsüber wechselnd bewölkt und noch etwas Regen, weiterhin kühl bei Aufheiterung; nachts Frostgefahr. Nachlassende nordwestliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Riesen und Zwerge unter den Vögeln

Von den noch jetzt auf der Erde heimischen Vögeln ist zweifellos der afrikanische Strauß der größte. Er wird bis 2½ Meter lang, 3 Meter hoch und wiegt oft mehr als 150 Pfund. Allerdings besitzt er keine Flugfähigkeit mehr. Dafür ist er im Laufen um so schneller; denn das schnellste Rennpferd muß sich beeilen, ihn einzuholen. Von den flugfähigen Vögeln ist der kalifornische Kondor der größte. Seine Länge von 1 Meter wird zwar noch von anderen Vogelarten erreicht, nicht aber seine Breite im Fluge. Er mißt von Flügelspitze zu Flügelspitze gegen 6 Meter. Der Kondor, der zur Familie der Geiervögel gehört, ist auch der Vogel, der am höchsten in die Lüfte steigt. Er ist noch in Höhen von 7000 Metern anzutreffen, wohin sich kein anderer Vogel mehr wagt. Uebrigens ist er, der großen Verfolgungen wegen, im Aussterben. Insgesamt wird die Zahl der noch vorkommenden kalifornischen Kondore nur noch auf vier bis fünf Dutzend geschätzt. Ein sehr großer Vogel ist auch der weißköpfige Geier, der in vielen Teilen Asiens, im Norden Afrikas, aber auch an der Mündung der Donau heimisch ist. Seine Länge macht ungefähr 1 Meter aus, doch ist seine Flügelspannung nicht so weit wie bei seinem Artgenossen, dem Kondor. Andere große Geierarten sind Gänse-, Bart- und Kuttengeier, die alle drei dem weißköpfigen Geier an Größe nicht viel nachgeben. Rund 1 Meter ist auch die Großtrappe oder die Trappgans lang.

Zu den größten Vögeln zählen weiter einige Arten der Kraniche und der Pelikan oder die Kropfgans. Ebenso rechnen einige Arten aus der Familie der Adler zu den größten Vögeln. Die größte Adlerart ist die Harpyie, die in Südamerika heimisch ist und die dort als ein gefährlicher Raubvogel gilt. Der Steinadler wird gegen 95 Zentimeter lang, der Seeadler etwa 90 Zentimeter. An Länge werden Stein- wie Seeadler noch um einige Zentimeter von den Störchen übertroffen, vom weißen Storch und vom Marabu, auch Kropfstorch genannt, der in Ostindien, auf Java und Sumatra häufig vorkommt, und der wegen seiner gravitätischen Laufweise, oft in den belebtesten Straßen der Städte, von den Europäern der Herr Adjutant genannt wird. Schließlich ist auch noch der Schwan zu den großen Vögeln zu zählen.

Als die kleinsten Vögel werden gewöhnlich die Kolibris angeführt. In dieser Allgemeinheit ist es jedoch nicht richtig. Unter den verschiedenen hundert Arten Kolibris, die man kennt, gibt es auch Arten, die durchaus nicht zu den kleinsten Vögeln zu zählen sind. Die größten Kolibris haben immer noch eine Länge von 21 Zentimetern. Die meisten Arten sind allerdings viel kleiner. Der winzigste Vogel aus dieser Art ist der Fliegen- oder Mückenfänger, der nur 35 Millimeter lang wird. Nebenbei bemerkt ist es auch falsch, die Kolibris nur als Tropenvögel zu bezeichnen; denn auch im hohen Norden Amerikas, in Kanada inmitten von Schnee und Eis, leben Kolibris, ebenso in Feuerland, der kalten Südspitze Südamerikas. Heute weiß man übrigens, daß der allerkleinste Vogel, der bisher in den verschiedenen Erdteilen ermittelt worden ist, nicht einmal der Familie der Kolibris angehört. Es ist dies ein in Peru und Ecuador heimischer Vogel, dem der Name Hummelelfe beigelegt worden ist. Dieser Vogel wird nur gegen 23 Millimeter lang, ist also noch um ungefähr ein Drittel kleiner als der winzigste Kolibri. Er wiegt nicht mehr als ein Gramm, ungefähr so viel wie bei uns ein einheimischer Maikäfer wiegt. Da ein Pfund 500 Gramm ausmacht, 150 Pfund aber 75 000 Gramm sind, so müßten 75 000 Hummelelfen aufgeboten werden, um das Gewicht eines afrikanischen Straußes von 150 Pfund Gewicht auszugleichen. Den Name Hummelelfe hat der Vogel erhalten, weil er in seinem Fluge nicht einem Vogel, sondern einer Hummel ähnelt. Er lebt auch nicht von Sämereien, kleinerem Getier oder anderen festen Nahrungsmitteln, sondern ausschließlich vom Nektar oder Honigsaft der Blüten. Auch wir haben einige Zwerge unter den Vögeln. Dazu gehört vor allem der auch im Winter immer muntere Zaun-, Winter- oder Schneekönig, der eine Länge von neun bis zehn Zentimeter hat. Ebenso zählen das Wintergoldhähnchen und das Sommergoldhähnchen zu den Zwergen unter den einheimischen Vögeln.

Verbandstag

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen

Heute vormittag wurde im Saale des Zoologischen Gartens in Posen die gemeinsame Tagung des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen eröffnet. Herr Frhr. von Massenbach, dem der Vorsitz des gemeinsamen Verbandstages übertragen wurde, begrüßte zunächst die Ehrengäste: als Vertreter des Konsistoriums die Konsistorialräte Nehring und Hein und Landgerichtsrat a. D. Klawun, Herrn Generalkonsul Dr. Lütgens und Konsul Dr. v. Campe, wobei er die Reichsvertreter dazu beglückwünschte, daß der Bolschewismus im Reiche abgewehrt worden sei und freiwillige Unterordnung in dem gemeinsamen Streben nach den Zielen wahrer Staatsgesinnung Platz gegriffen habe. Der Vorsitzende begrüßte ferner Herrn von Witzleben als Nachfolger des Herrn Landrats Naumann, dessen segensreichen Wirkens für die deutschen Genossenschaften er anerkennend gedachte, die Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft Dr. Busse, Dr. Göldel und Geschäftsführer Kraft, sowie den Vertreter des Verbandes für Handel und Gewerbe, Dr. Scholz, und erteilte dann Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart das Wort zu seinem Jahresbericht.

Ueber den Verlauf des Verbandstages werden wir morgen ausführlich berichten.

Vom deutschen Generalkonsulat

Der deutsche Generalkonsul Herr Dr. Lütgens ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Die Krammärkte sollen liquidiert werden

Die Posener Industrie und Handelskammer hat sich an den Vorsitzenden der großpolnischen Landesgruppe des Städteverbandes, Leon Barcisziewski, mit der Bitte gewandt, an eine allmähliche Liquidierung der westpolnischen Krammärkte als einer überlebten Handelsform heranzutreten. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Märkte sowohl den Interessen der Gemeinden (Rückgang der Steuereinnahmen), als auch der eingesessenen Kaufmannschaft und der Verbraucher selbst schädlich seien.

Haushaltsvoranschlag der Großpolnischen Landwirtschaftskammer

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer verbreitet folgende Mitteilungen über ihren Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1933/34. Dieser Voranschlag ist unter dem Gesichtspunkt der geschwächten Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft aufgestellt worden, aber mit gleichzeitiger Betonung der Notwendigkeit, die Tätigkeit derjenigen Arbeitsgebiete, die zu den Aufgaben der Kammer gehören, in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.

Die Einnahmen der Großpolnischen Landwirtschaftskammer stützen sich auf Einkünfte aus folgenden Quellen: a) Staatsbeihilfen, b) Selbstverwaltungsbeihilfen und andere Beihilfen, c) eigene Einnahmen, d) Gebühren zugunsten der Kammer bzw. Steuern. Die Einnahmen aus den Staatsbeihilfen sind im laufenden Jahre in einer höheren Summe veranschlagt (143 380 Zl.) als im vergangenen Jahre (122 590 Zl.). In dieser Position bilden die Beihilfen des Landwirtschafts- und Agrarreformministeriums 43,21 Prozent, die des Kultusministeriums 56,79 Prozent. Die Vergrößerung der Staatsbeihilfen im laufenden Jahre ist u. a. dadurch hervorgerufen worden, daß die Großpolnische Landwirtschaftskammer die Abteilung „Organizacja Gospodarstw" übernimmt. Die Staatsbeihilfen machen 7,5 Prozent im Budget der Kammer aus.

Die Selbstverwaltungsbeihilfen sind in geringerer Höhe (46 000 Zl.) als im vergangenen Jahre (73 870 Zl.) veranschlagt. Man hat hierbei mit den realen Einkünften im vergangenen Jahre gerechnet. Die Einnahmen aus dieser Quelle bilden nur 2,4 Prozent des Budgets, doch wird die Kammer danach trachten, nach Möglichkeit größere Beihilfen zu erlangen. Die zu derselben Einnahmequelle gerechneten Beihilfen aus „anderen Quellen", d. h. vor allem der Züchterverbände usw., sind größer als im vergangenen Jahre. Diese Beihilfen betragen insgesamt 42 300 Zl. und bilden damit 2,2 Prozent des Budgets.

Durch die Verringerung der Taxe für eine ganze Reihe von Funktionen der Kammer, die gegen eine Gebühr ausgeübt werden, sind die eigenen Einnahmen der Kammer, die im Budget des vergangenen Jahres mit 1 032 960 Zloty figurierten, im laufenden Jahre auf 819 570 Zl., d. h. um mehr als 20 Prozent herabgesetzt worden. Diese Position stellt 42,7 Prozent der Gesamteinnahmen der Großpolnischen Landwirtschaftskammer dar.

Die Abgaben an die Kammer (Steuern) betrugen im vergangenen Jahre 1 110 000 Zl. Mit Rücksicht auf die geschwächte Zahlungskraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung haben die Einnahmen aus dieser Quelle im Haushaltsvoranschlag des laufenden Jahres eine sehr beträchtliche Verringerung um 242 000 Zl., d. h. um 22 Prozent, durch Herabsetzung des Zinsfußes für die Steuerveranlagung erfahren (im vergangenen Jahre 2,82, im laufenden Jahre 2,194 Prozent der Kataster-Reineinnahme, d. h. vom Morgen statt 11,8 Groschen jetzt 9,3 Groschen).

Für den Anteil des Klein- und Großgrundbesitzes an den Kammerabgaben liegt folgende Berechnung vor: Die zugunsten der Kammer versteuerte Kataster-Reineinnahme beträgt 6 200 000 Taler, d. h. in Zloty — nach der Relation 49 Pf. gleich 1 Zl. — 39 574 460 Zl. Wenn zum kleinen Grundbesitz Wirtschaften gerechnet werden, die mit 100 Talern reiner Kataster-Reineinnahme geschätzt sind (bei einer für Großpolen durchschnittlichen Kataster-Reineinnahme von 2 Mark vom Morgen gehören zu dieser Kategorie Wirtschaften mit einer Fläche bis zu 150 Morgen), während man die übrigen zum größeren Grundbesitz rechnet, dann erhält man folgendes Verteilungsbild:

Der Kleingrundbesitz bis zu 150 Morgen zahlt an die Kammer 227 416 Zl. oder 26,2 Prozent; der größere Grundbesitz von 150 Morgen aufwärts zahlt 640 584 Zl. oder 73,8 Prozent. Dagegen betragen die Ausgaben der Kammer, die ausschließlich für Bedürfnisse des kleineren Grundbesitzes bestimmt sind (landwirtschaftliche Fortbildung, Bullen- und Eberstationen, Milchkontrolle unter den Bauern, Versuchszirkel, Musterwiesen, Rechnungswesen usw.) 346 520 Zl. oder 39,9 Prozent der gesamten Steuereinkünfte. Zu dieser Position ist noch ein entsprechender Teil der gesamten Verwaltungsausgaben der Kammer zu rechnen, die zur Ausübung ihrer sämtlichen Funktionen nötig sind.

Die Ausgaben der Großpolnischen Landwirtschaftskammer betrugen im Jahre 1932/33 insgesamt 2 339 420 Zl. Für das neue Haushaltsjahr sind 1 919 650 Zl. vorgesehen, d. h. 419 770 Zl. (ca. 18 Prozent) weniger. Die Teilung der Ausgaben in Personal- und Sachausgaben sieht folgendermaßen aus: Im laufenden Jahre betragen die Personalausgaben, d. h. Gehälter und Versicherungsabgaben, insgesamt 869 400 Zl., d. h. etwa 45 Prozent (im vergangenen Jahre 1 101 800 Zl.), die Sachausgaben jetzt 1 050 230 Zl., d. h. 55 Prozent (im vergangenen Jahre 1 237 620 Zl.).

Die Herabsetzung der Personalausgaben im Vergleich zum Vorjahre beträgt 232 850 Zl. oder mehr als 21 Prozent, die der Sachausgaben 187 370 Zl. oder 15 Prozent. Die Herabsetzung der Sachausgaben ist ausschließlich durch den geringeren Bedarf der Landwirtschaft an Arbeiten hervorgerufen worden, die von den einzelnen Kammerabteilungen, wie Meliorationen, Forstabteilung, Sämereiabteilung usw., ausgeführt werden.

Grundlegende Funktionen der Kammer, die die Allgemeinheit der Landwirtschaft betreffen, wie wirtschaftliche, bildungspolitische und propagandistische, sind nicht nur nicht eingeschränkt, sondern sogar noch erweitert worden.

Der Haushaltsvoranschlag ist bereits dem Landwirtschafts- und Agrarreformminister zur Bestätigung vorgelegt worden.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am 15. Mai im engeren Kreise der ehemalige Lokomotivführer Herr August Friedrich Wilhelm Böning mit seiner Frau Marie Klara Wilhelmine, geb. Pogrzeba.

X **Ein Opfer der Glätte.** In der Nähe der Eisenbahnstation Golecin Podolany stürzte der Eisenbahnarbeiter Josko, Lange Str. 10, infolge des glatten Fahrdammes mit dem Fahrrade und erlitt einen Doppel-Handbruch. Der Verunglückte wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Prügelei im Nachtlokal.** Im Lokal Jachowski, Wasserstraße, kam es aus bisher unbekannten Gründen unter den Gästen zu einer Prügelei, wobei Gläser und Stühle als Wurfgeschosse dienten. Plötzlich fiel ein Revolverschuß, der den Fleischer Josef Marchelek traf und schwer verletzte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

X **Ueberfahren.** In der ul. Wjazdowa wurde Sofie Psiosz von einem Auto, dem Dr. Szymański gehörig, überfahren und am linken Arm und an der Hüfte schwer verletzt. — In der ul. Szamarzewskiego wurde Ignatz Jeziorowski von einem unbekannten Radfahrer überfahren und leicht verletzt.

X **Festgenommen** wurde wegen Fälschung eines Scheckbuches der Postsparkasse die Tänzerin Barbara Grejner, ohne festen Wohnsitz.

X **Straßenlaterne umgefahren.** In der St. Martinstraße wurde eine Straßenlaterne von einem Möbelwagen der Firma Nowakowski Söhne angefahren und zertrümmert.

X **Wegen Kümmelblättchenspiels** wurde der Arbeiter Viktor Czarny festgenommen.

X **Einbrüche.** In die Universitätsbuchhandlung von Jachowski, ul. Kantaka, drangen Diebe ein und entwendeten einen größeren Posten Bücher. — Bei Einbrüchen in das Geschäft von M. Przepióra, ul. Wielka, und in das Zigarrengeschäft Bitner, Halbdorfstr., wurden die Einbrecher verscheucht.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 20 Personen zur Bestrafung notiert.

Abgangszeiten der Züge auf dem Posener Hauptbahnhof

Gültig ab 15. Mai 1933

I. **Richtung Inowrocław—Thorn.** 2.35 (nach Insterburg), 6.30 (bis Gnesen), 7.45, 11.45, 14.20 (nach Insterburg), 15.30, 19.35, 22.05 (nach Warschau), 23.28.

II. **Richtung Inowrocław—Bromberg.** 5.05 (nach Danzig), 7.45, 14.20, 15.30, 19.35, 22.05, 23.28.

III. **Richtung Lissa—Rawitsch.** 1.30, 4.35* (bis Czempin), 6.08, 8.05, 12.35, 13.20 (nach Schrimm), 14.55 (nach Breslau), 15.23 (bis Lissa), 16.40 (bis Kosten), 19.05, 21.20 (bis Lissa), 23.25 (bis Kosten).

IV. **Richtung Ostrowo—Kempen.** 0.35 (nach Lemberg), 2.46 (nach Warschau), 3.45* (bis Schroda), 6.10 (nach Lodz), 9.40, 14.07 (nach Lodz), 15.15 (nach Krakau), 15.25* (bis Schroda), 19.32 (nach Lodz), 21.10** (bis Schroda) (1. VI. bis 31. VIII.), 22.55 (nach Lodz).

V. **Richtung Opalenitza—Bentschen.** 0.10 (bis Neutomischel), 2.54 (nach Berlin), 3.51 (nach Berlin), 7.48, 11.40, 14.49 (nach Berlin), 15.20, 17.10§, 19.45.

VI. **Richtung Stralkowo—Kutno—Warschau.** 5.15 (bis Stralkowo), 7.55, 11.35 (bis Stralkowo 15. V.—1. X.), 13.19†, 14.55 (2. VI.—3. IX.), 15. 10. (15.V—1.VI. und 4.IX.—1.X.), 17.25, 23.00 (bis Kutno), 1.06.

VII. **Richtung Wongrowitz—Bromberg.** 8.12, 14.02, 16.00 (bis Wongrowitz), 19.20, 23.40** (bis Wongrowitz.)

VIII. **Richtung Samter—Dratzigmühle.** 0.11 (bis Wronke), 5.10, 8.45, 9.40 (bis Samter), 14.20 (nach Birnbaum), 15.24, 18.46 (nach Birnbaum), 20.00.

IX. **Richtung Rogasen—Dziembówko.** 7.50, 14.10, 15.15 (bis Rogasen), 17.52 (bis Zlotniki), 20.10.

X **Richtung Grätz—Wollstein.** 4.20* (bis Stenschewo) 8.15, 15.12, 17.05* (bis Stenschewo), 20.40** (bis Stenschewo) 21.10.

Vorortverkehr.

Posen—Moschin. 7.00*, 14.25*, 19.45*.

Dazu die Personenzüge unter Nr. III.

Posen—Starolenka. 7.47, 12.00. Dazu die Personenzüge unter Nr. IV.

Posen—Schwersenz—Kostschin. 4.10* (bis Schwersenz), 9.45**, 13.38* (1. VI.—2. IX.), 13.45* (15. V.—31. V. und 3. IX.—1. X.), 15.20*, 19.43. Dazu die Personenzüge unter Nr. VI.

Posen—Kobelnica. 9.15** (1. VI.—31. VIII.) 20.00** (1. VI.—31. VIII.). Dazu die Personenzüge unter Nr. I und II.

Posen—Lawica. 7.00. Dazu die Personenzüge unter Nr. VIII.

*: Verkehrt nur Wochentags, **: verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen. §: Luxuszug, verkehrt nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. †: Luxuszug, verkehrt nur Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Die Zeitangaben der Schnellzüge sind fett gedruckt.

Wojew. Posen

Opalenitza

hk. **Tödlicher Unfall.** Der Landwirt Stanisław Spiewak stieß einen Wagen nach rückwärts aus dem Hofe. Dabei traf ihn die Deichsel so unglücklich in den Unterleib, daß er zusammenbrach und in das Grätzer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald nach der Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, verstarb.

Samter

hk. **Jagdverpachtung.** Die 385 ha große Gemeindejagd Kozmin im Kreise Samter wird am 28. d. Mts. um 13 Uhr im Schulzenamt im Versteigerungswege an einen der drei Höchstbietenden verpachtet.

hk. **Kahn gestohlen.** Dem Josef Kuligowski aus Obryczko wurde am 13. d. M. nachts ein ganz neuer, am Wartheufer festgebundener Kahn, im Werte von etwa 500 zł gestohlen.

hk. **Gefaßte Diebe.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die Täter des seiner Zeit berichteten, am 1. Mai bei dem Güterbeamten Urbaniak in Jastrowo verübten Einbruchsdiebstahles zu ermitteln und festzunehmen. Die Einbrecher sind die aus Galizien zugewanderten, in Rudki wohnhaften Brüder Josef und Ignaz Juszkiewicz und ein gewisser Wladislaw Szymański.

Wollstein

* **Der mysteriöse Vorfall,** über den wir in letzter Nummer schrieben, hat sich nunmehr geklärt. Nach eineinhalbtägiger Pumparbeit bzw. Leerung des Bassins der Bedürfnisanstalt in der ul. Tylna konnte schließlich festgestellt werden, daß die vermutete Kindesleiche nur in dem Hirn derjenigen existierte, die jene klagenden Laute vernahmen und die unter Zuhilfenahme blühender Phantasie gleich einen Kindesmord konstruiert hatten. Die erwartete Sensation wurde eine Enttäuschung, die auch eine in dem Bassin gefundene tote Katze und einige Bierflaschen nicht ausgleichen konnte.

* **Falschgeld** wurde am letzten Wochenmarkt verschiedentlich in Verkehr zu bringen versucht. Eine Frau F., die mit einem falschen Geldstück Eier einkaufte, wurde einem polizeilichen Protokoll unterworfen, das ihr im günstigsten Falle den Verlust des Geldstückes einbringen wird.

* **Achtung, Bäcker!** Zu dem ministeriellen Erlaß für das Bäckereigewerbe wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Etiketts auf den Backwaren weder handschriftlich hergestellt sein dürfen noch mittels des Stempels. Nur durch Druckverfahren angefertigte Firmenzettel mit Angabe der Mehlart sowie des Gewichts dürfen verwendet werden und schützen vor Bestrafung.

Rawitsch

— **Keine ermäßigten Pässe für Turner.** Die deutsche Turnerschaft in Polen suchte um ermäßigte Pässe für 80 Teilnehmer zum Besuch des Deutschen Turnfestes in Stuttgart nach. Die Bitte wurde mit der Begründung der wirtschaftlichen Krise abgelehnt. Damit wird die Vertretung der deutschen Turnerschaft Polens in Stuttgart, wohin aus aller Herren Länder Turner eilen werden, fehlen. Das ist sehr zu bedauern, um so mehr als doch Polen sonst so viel für turnerische Ertüchtigung übrig hat. Unsere Turner wollten von dieser Tagung nichts anderes als einen Anreiz, turnerische Höchstleistungen, neue turnerische Ziele gewinnen, um dann im kleinen eigenen Verein tatkräftig der Turnerei dienen zu können. Es gibt sicherlich noch ärmere Staaten auf der Welt, die aber ihre Turner ziehen lassen werden. Und so ein Fest wie das Stuttgarter Turnerfest findet nur alle vier Jahre einmal statt.

— **Feuersbrunst.** Gestern mittag brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude des Landwirts Kogut in Massel nieder. Auch alle Wirtschaftsgeräte, Maschinen und Wagen wurden ein Raub der Flammen. Bei der herrschenden Trockenheit, dem Wassermangel und dem leicht brennbaren Material, womit die aus Holz und Flechtwerk hergestellten Gebäude gefüllt waren, war an eine Rettung nicht zu denken. Die acht erschienenen Wehren (Rawitscher Motorspritze, dann die Wehren aus Sierakowo, Massel, Szymanowo, die Kadettenschulwehr, die Bahnwehr und die zwei deutschen aus Woidnich und Schwinaren) beschränkten sich deshalb nur auf die Lokalisierung des Brandes, was ihnen auch unter großer Mühe gelang. Wie schon erwähnt, machte sich der Wassermangel katastrophal bemerkbar. Die Brunnen der Umgebung waren im Nu entleert. Da wurde die Motorspritze an den etwas entlegenen Wassergraben gebracht, um Wasser in größere Fässer zu pumpen die dann eiligst zum Brandherd geschafft wurden. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Jarotschin

Schlägerei aus Anlaß des Bischofsbesuchs

fk. **Bischof Dymek,** der sich gegenwärtig im Kreise Jarotschin zum Besuch der katholischen Gemeinden aufhält, weilte in der vergangenen Woche in den Ortschaften Busko und Potarzyce. Es ist so üblich, daß der hohe Gast an den Grenzen der einzelnen Ortschaften immer von einer Abordnung empfangen wird, die ihm bis zum Gotteshause und dann wieder bis zur nächsten Gemeindegrenze das Geleit gibt. Von Busko kommend, wurde der Bischof von einer Radfahrerabteilung eskortiert. An der Gemeindegrenze von Potarzyce erwartete ihn eine Abteilung dieser Kirchengemeinde zu Pferde. Trotzdem folgte aber noch die Radfahrerabteilung bis zur Kirche des nächsten Dorfes und schickte sich auch noch nicht während des nun folgenden Gottesdienstes zur Rückfahrt an. Das mißfiel der Portarzycaer Jugend, die deshalb die ungebetenen Gäste des Dorfes verwiesen. Als die Buskoer dieser Aufforderung nicht nachkamen, entstand vor der Kirche ein Streit, der in eine schwere Schlägerei ausartete, bei der Zaunlatten, Stöcke und Steine eine große Rolle spielten. Erst als auf telephonischen Anruf aus Jarotschin per Auto eine Polizeiverstärkung eintraf, konnte Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden. Der Endeffekt war nun der, daß eine Polizeigruppe von drei Mann den Bischof auf seiner Weiterreise begleitete.

fk. **Die Stadtsparkasseneinbrecher verurteilt.** Dieser Tage weilte das Ostrowoer Bezirksgericht in Jarotschin, um gegen die Einbrecher, die am Morgen des 29. Februar d. Js. in die Stadtsparkasse eindrangen, zu verhandeln. Auf der Anklagebank saßen die beiden Tischler Józef Dworaczyk, 24 Jahre alt, Stanisław Wolny, 23 Jahre alt und der Bruder des Józef Dw., Franciszek, der sich zurzeit des Einbruchs vor dem Rathaus aufgehalten hatte. Wie erinnerlich, waren die beiden ersten am genannten Tage um 5 Uhr früh von dem Magistratsboten bemerkt und durch die alarmierte Polizei auf frischer Tat ertappt worden. Sie hatten die Eingangstür zum Rathaus mittels eines Dietrichs mit Leichtigkeit geöffnet und hinter sich wieder geschlossen. Größeren Widerstand bot ihnen die Eingangstür zu den Kassenräumen, bei der sie das Schloß ausbohren mußten. Der Kassenschrank hat drei besondere Stahlbände, von denen die Einbrecher in zweien bereits Löcher ausgebohrt hatten. Bei der Bearbeitung der dritten Panzerplatte sind sie dann gestört worden. Die Schuld der beiden Angeklagten war erwiesen. Der Dritte jedoch suchte vergeblich seine Unschuld nachzuweisen, indem er angab, zufällig vor dem Rathaus gewesen zu sein und von dem Einbruch nichts gewußt zu haben. Das Gericht schenkte ihm jedoch keinen Glauben und verurteilte alle drei zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Verteidigung legte Berufung ein.

Ostrowo

\+ **Die Polizei arbeitet.** Der Bahnpolizei gelang es dieser Tage, beim Kohlendiebstahl vom fahrenden Güterzuge Rudolf Krupiński, Stanislaus Musial und Valerian Nowak, sämtliche Pleschener Chaussee 14 wohnhaft, zu stellen. Den Dieben sind etwa 15 Ztr. Steinkohle abgenommen worden. Ferner sind bei einer gewissen Julie Akuszewska, Städtische Baracken 8, 80 Kg. Steinkohle mit Beschlag belegt worden.

\+ **Ladendieb.** Aus dem Manufakturwarengeschäft von Kujawski, Ring 31, haben Langfinger Damengarderobe gestohlen. Als Täter konnten Peter Jagodziński und Antonia Polowczyk aus Sarnowo, Kr. Rawitsch, festgenommen werden.

\+ **Raffinierter Betrüger.** Einem raffinierten Betrüger fiel die Landwirtsfrau Marie Szczepaniak zum Opfer. Der Schwindler verstand es, der alten Frau den Erlös für eine Milchkuh in Höhe von 250 Zł. in Papiergeld, die sie in ein Tuch gewickelt hatte, gegen Papierschnitzel einzutauschen. Der Betrüger entkam mit dem Gelde unerkannt.

Znin

Blutige Liebestragödie

ü. Noch ist nicht das Echo von dem Morde an dem Restaurateur Barz in Góra verklungen, und schon hat sich dort ein neues Ereignis, eine blutige Liebestragödie, zugetragen. In Góra wohnte der 34 Jahre alte Arbeiter Kazimierz Kulina, der sich vor einem Jahre mit der Elżbieta Napierala verheiratet hatte. Das Eheleben dieser beiden schien aber gerade nicht ein glückliches zu sein, denn bald war es ein öffentliches Geheimnis, daß Kulina mit der Schwester seiner Ehefrau, der 22jährigen Leokadja ein Liebesverhältnis unterhielt. Am Sonntag, dem 7. d. M., machten sich beide auf und kamen auf den Ablaß nach Znin, um dann nach Inowroclaw zu fahren. Schon hier hatten die beiden die Absicht, aus dem Leben zu scheiden, weil sie einen Abschiedsbrief an die Eltern geschrieben haben. Trotzdem aber kehrten sie in der Nacht zum Freitag nach Góra unbemerkt zurück. Um Mitternacht fielen plötzlich auf dem Boden des Hauses vier Schüsse. Als die Hausbewohner herbeieilten, fanden sie Kulina, welcher Leokadja **durch zwei wohlgezielte Kopfschüsse getötet** und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hatte, durch zwei Kopfschüsse **tödlich verletzt** war. Er wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Janowitz

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden mehrere Anträge vorgelegt, welche einstimmig angenommen wurden. Unter anderem wurde beschlossen, vom Stadtterrain die für die hiesigen Stadtbürger Sztyma und Pawlak bestimmten Bauplätze zu verkaufen und den Schützenkönig der Schützengilde von den Kommunalsteuern zu befreien. Den Antrag des Nowicki um Armenunterstützung lehnten die Stadtverordneten einstimmig ab. Dem Stadtnachtwächter soll zu Alarmzwecken eine Trompete gegeben werden.

Gembitz

ü. **Schadenfeuer.** Am 9. M. brach im Gehöft des Landwirts Henryk Sikorowski in Gorzejewo ein Feuer aus, dem eine Scheune zum Opfer fiel. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht festgestellt werden. — An demselben Tage um 8½ Uhr abends brach in der Mühle der „Spólka Mlynarska" in Orchowo ein Feuer aus, welches einen Sachschaden in Höhe von 8000 Zł. verursachte. — Am 10. d. M. nachmittags brannte auf dem Gute Mietlica ein Schober ungedroschenen Roggens nieder. Das Feuer entstand durch unvorsichtiges Umgehen mit einer brennenden Zigarette seitens eines Arbeiters.

Rogowo

ü. **Selbstmordversuch.** In einem Gnesener Hotel versuchte der hiesige Magistratsbeamte Czesław Nowak Selbstmord zu begehen, indem er Gift nahm. Bevor er sich abends zur Ruhe begab, bat er einen Kellner, ihn morgens um 5 Uhr zu wecken, was auch geschah. Als sich aber trotz Klopfens und Rufens niemand im Zimmer meldete, wurde die Tür mit Gewalt geöffnet, und man fand N. besinnungslos vor. Der hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung fest. Nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde er nach hier ins elterliche Haus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich. Die Ursache zu diesem Schritt soll der Verlust der Stellung sein.

Nakel

§ **Ein tragisches Ende fand** am Sonnabend vergangener Woche der 9jährige Sohn des Gärtners Kubiak von hier. Der Junge spielte mit seiner Schwester an der Netze. Er bemerkte dort im Wasser eine Wurzel, die einer Mohrrübe ähnlich war. Er fischte diese aus dem Wasser, aß sie und gab den Rest seiner Schwester. Die Folgen waren fatal. Während das Mädchen gerettet werden konnte, starb der Junge unter furchtbaren Schmerzen.

Wojew. Pommerellen

Konitz

Die Folgen der Hetze

In der Nacht zu Sonntag zertrümmerten verhetzte Individuen mit faustgroßen Ziegelstücken beide Schaufenster der Konitzer Filiale des „Pommereller Tageblatt", in der Buchhandlung M. Bennewitz. Die Ziegelstücke sind mit einer derartigen Wucht geworfen, daß die äußeren und inneren Scheiben zertrümmert und noch Kartenständer umgeworfen wurden. Bezeichnend ist, daß Herr Bennewitz kürzlich aufgefordert wurde, die beschmierten Schaufenster und Aushängekästen zu säubern, die Nichtbefolgung wurde als Böswilligkeit angesehen. Das neue Vorkommnis beweist, daß eine Reinigung doch zwecklos wäre.

Erneut waren Schmierfinken bei der Firma Gehrke tätig. Herr Gehrke hatte sich Plakate besorgt, welche über die verschmierten Firmenschilder befestigt wurden. In der letzten Nacht waren auch diese beschmiert. Das neu angebrachte Firmen-Plakat wurde sogar am hellen Tage abgerissen. Der „Held" wurde beobachtet und erkannt.

Schmugglerin erschossen

In Wojsk (Kr. Konitz), in der Nähe von Bütow, wurde von der polnischen Grenzpolizei die 20jährige Hedwig Rekowska erschossen, als sie im Begriff war, mit ihren beiden Freundinnen die „grüne Grenze" zu überschreiten. Die drei Mädchen wollten mit Butter und Eier nach Deutschland gehen, wurden aber im letzten Moment von der Grenzpolizei gesichtet und aufgefordert, stehen zu bleiben. Da die Mädchen der Aufforderung nicht nachkamen, feuerte der Grenzpolizist mehrere Schüsse ab, die die Rekowska tödlich verletzten. Schwer verwundet wurde die R. nach dem Konitzer Borromäusstift gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlag. Die beiden Freundinnen befinden sich jenseits der Grenze. Die Eltern der Mädchen gestanden vor der Polizei, daß die Genannten den Grenzschmuggel schon seit längerer Zeit betrieben. Die Ortschaft Wojsk ist etwa 55 Kilometer von Konitz entfernt, die nächste Stadt ist Bütow, jenseits der Grenze. Im Herbst vergangenen Jahres wurde ein Landwirt in derselben Ortschaft beim Grenzschmuggel angeschossen, als er Gänse über die Grenze schaffen wollte.

Eingesandt

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Polizeiwidrige Ueberfüllung von Autobussen der Posener Elektr. Straßenbahn

Den Besitzern von Autobussen droht polizeiliche Strafe, wenn sie mehr Passagiere mitnehmen, als der Wagen normalerweise fassen kann. Im Interesse der Sicherheit der Mitfahrenden ist das auch unbedingt in Ordnung. Die Posener Elektrische Straßenbahn scheint diese Bestimmung jedoch nichts weiter anzugehen, wovon sich jeder überzeugen kann, der ihre Autobusse an Renntagen nach und von Lawica benutzt. Der Autobus, den ich am vergangenen Sonntag zur Fahrt nach dem Rennplatz benutzte, führte bestimmt 100 Prozent Fahrgäste mehr mit, als erlaubt ist. Unterwegs wurden dann noch mehrere Passagiere hineingequetscht. Die Folgen bei einem Unfall sind unter diesen Umständen unabsehbar. Vielleicht kontrolliert einmal ein Polizeibeamter an der Theaterbrücke die Zahl der Insassen eines derart vollgepferchten Autobusses und klärt gegebenenfalls den dort postierten Kontrolleur der Elektrischen Straßenbahn über die Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftomnibussen gehörig auf. f.

Was der Tag sonst noch brachte

Berlin, 15. Mai. Vom Lehrter Bahnhof trat heute früh um 8.02 Uhr der „Fliegende Hamburger" seine erste fahrplanmäßige Fahrt nach Hamburg an. Der Doppelwagen war voll besetzt, alle zur Verfügung stehenden 78 Sitzplätze waren verkauft. Die neue, schnellste Verbindung Berlin—Hamburg verkehrt von nun ab werktäglich 8.02 Uhr ab Lehrter Bahnhof und trifft in Hamburg um 10.12 Uhr ein; von Hamburg ist er dann um 17.36 Uhr wieder in Berlin.

*

Ratibor, 15. Mai. Zwei deutsche Sportvereine, die für Sonntag in Oderberg und Teschen verpflichtet waren, wurden von den tschechischen Grenzbeamten am Grenzübertritt gehindert, obwohl alle erforderlichen Papiere vorlagen. Tschechische Mannschaften, die in Oberschlesien verpflichtet waren, wurden dagegen über die Grenze gelassen.

*

Frankfurt a. M., 15. Mai. Der bei einem Autounglück im Taunus schwer verletzte S. A.-Mann Rexroth ist jetzt gestorben. Das Unglück hat somit zwei Todesopfer gefordert.

*

Wien, 16. Mai. **In ganz Oesterreich sind gestern im Zusammenhang mit Kundgebungen gegen die Heimwehr und Zusammenstößen mit ihr insgesamt 2334 Nationalsozialisten festgenommen worden. In Haft sollen sich zurzeit noch 300 Personen befinden.**

*

Bremen, 16. Mai. Bisher sind hier Vermögenswerte der SPD. im Gesamtbetrage von 885 000 Rmk. beschlagnahmt worden, zu deren Sicherung das Verlags- und Parteihaus der SPD. weiter besetzt bleiben.

*

Berlin, 16. Mai. Walter Darré, der die Führung des gesamten deutschen Bauernstandes in seiner Hand vereinigt, ist zum SS.-Gruppenführer ernannt worden.

*

Köln, 16. Mai. Der Fraktionsvorsitzende der SPD., Görlinger, hat, der „Köln. Zeitung" zufolge, Parteigelder in Höhe von 200 000 Rmk. unterschlagen.

*

Wien, 16. Mai. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat gestern bei der österreichischen Regierung schärfsten Protest wegen der Vorfälle bei dem Besuch des Reichsjustizkommissars Dr. Frank, des preußischen Justizministers Dr. Kerrl und des Ministerialdirektors Dr. Freisler erhoben.

*

Der Staatspräsident hat gestern die in Polen weilende Delegation skandinavischer Pastoren empfangen.

Explosion auf dem Lehrter Bahnhof

Ein kommunistischer Bombenanschlag

Berlin, 15. Mai. **Auf dem Lehrter Bahnhof explodierte Sonntag abend in einem Abteil dritter Klasse des Personenzuges Wustermark—Berlin ein Explosionskörper, nachdem der Zug bereits geleert war. Durch die Explosion wurde das Abteil völlig zerstört, eine auf dem Bahnsteig stehende Zahnärztin wurde leicht verletzt.**

Berlin, 15. Mai. Die Untersuchung der gestern abend erfolgten Explosion in einem leeren Vorortzug auf dem Lehrter Bahnhof, wobei ein Abteil völlig zerstört wurde und eine auf dem Bahnhof wartende Zahnärztin leichtere Verletzungen erlitt, hat ergeben, daß es sich um einen kommunistischen Bombenanschlag handele. Die Täter hatten es auf S. A.-Leute abgesehen, die von einer Kundgebung vom Truppenübungsplatz Döberitz mit diesem Zuge in dem zerstörten Wagenteil zurückgekehrt waren, aber den Wagen bereits verlassen hatten. Die Bombe war mit Zeitzünder versehen und unter dem Sitzpolster versteckt worden. Wenn sie früher explodiert wäre, hätte sie großes Unheil angerichtet. Nach den Tätern wird gefahndet.

Eisenstadt (Burgenland), 15. Mai. Vizekanzler Winkler erklärte auf dem Reichsparteitag des österreichischen Landbundes in bezug auf das Verhältnis zu Deutschland u. a.: Wir müssen trachten, eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland hintanzuhalten, aber wir lassen uns nicht auf Kommando gleichschalten und ausschalten aus einer Entwicklung, auf die unser Landvolk gebührenden Einfluß haben muß.

*

London, 15. Mai. Wie „Reuter" aus Peking meldet, haben die Japaner nach einem vorbereitenden Luftbombardement die chinesischen Verteidigungen durchbrochen und den Chinesen große Verluste zugefügt.

Mord und Selbstmord

Kassel, 15. Mai. Der Arzt Dr. Grönveld in Holzhausen bei Kassel erschoß am Sonntag abend im Verlaufe einer Auseinandersetzung seinen Sohn, den 26jährigen Studenten Gustav Grönveld. Als der 62 Jahre alte Mann sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe, so daß er sofort tot war.

Schneefall im Riesengebirge

Hirschberg, 15. Mai. Im Riesengebirge ist ein Rückfall des Winters eingetreten. Seit Sonntag abend schneit es im Hochgebirge. Montag vormittag lagen auf dem Kamm gegen 20 Zentimeter Neuschnee bei zwei Grad Kälte.

Ein S.S.-Lastauto die Böschung hinabgestürzt

Greiz, 15. Mai. Ein Greizer Lastauto mit etwa 60 Mann der Greizer S. S. stieß am Sonntag früh 5 Uhr auf dem Wege nach Jena gegen einen Chausseebaum und stürzte eine 1½ Meter hohe Böschung hinab auf eine Wiese. Sämtliche S. A.-Leute wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei 18 von ihnen verletzt wurden, darunter drei schwer. Der Chauffeur gab an, die Steuerung habe versagt, doch wird angenommen, daß er übermüdet war und am Steuer eingeschlafen ist, wodurch der Unfall verursacht wurde.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Wer imkert mit?

Die Honigbiene als Pollenträger

Insekten machen Kulturpflanzen fruchtbar

Die deutsche Imkerei ist in den letzten Jahren infolge verschiedener Umstände stark zurückgegangen. So wertvoll auch der deutsche Honig für unsere Volksernährung und Volksgesundheit ist, viel wichtiger für unsere Obst- und Landwirtschaft ist die Tätigkeit der Bienen als Pollenüberträger. Namentlich die Obstzüchter sollten aus diesem Grunde entweder selbst Bienenzucht treiben oder aber die vorhandenen Imker nach Kräften unterstützen.

Seiner ganzen Natur nach ist der klebrige Pollen unserer Obstbäume nicht geeignet, vom Winde fortgetragen zu werden. Dementsprechend muß der Pollen durch Insekten von einer Blüte zur anderen gebracht werden, und zwar kommen nur solche individuenreiche Arten in Betracht, die gute Flieger sind und die regelmäßig Obstblüten aufsuchen. Je dichter das Haarkleid der Tiere ist und je mehr es pelzartig absteht, desto sicherer wird der Pollen übertragen. Wir dürfen demnach erwarten, daß vornehmlich Hautflügler und Zweiflügler von Wichtigkeit sind, während die Blasenfüße sowie verschiedene Kleinkäfer und Falter teils nicht lebhaft genug sind, teils einen zu geringen Flugkreis besitzen, um wirksame Arbeit leisten zu können. Unter den Zweiflüglern spielen die Musciden, auch die gelegentlich massenhaft auftretenden, aber faulen Bibioniden und mancherorts die bienenartigen Schlammfliegen eine bedeutsame Rolle.

Sämtliche Zweiflügler werden aber an Arbeitseifer durch die Honig und Pollen sammelnden Hautflügler bei weitem übertroffen. Von diesen sind die Hummeln im allgemeinen arm an Individuen. Anders liegen die Verhältnisse bei den Wildbienen, von denen manche Arten in sehr großen Kolonien nisten, und ganz besonders bei den Honigbienen. Durch die fortschreitende Kultivierung aller Oedländereien werden die Nistgelegenheiten vieler Arten von Wildbienen mehr und mehr verringert, so daß diese Insekten nicht mehr überall wie früher an der Bestäubung unserer Obstbäume mitwirken.

Das frühere Sortendurcheinander innerhalb kleiner zwischen andere Kulturen oder Oedländereien eingesprengter Obstgärten erleichterte den Wildinsekten die Pollenübertragung und sicherte daher regelmäßige Ernten auch beim Fehlen von Honigbienen. Dabei war die Imkerei früher viel allgemeiner auf dem Lande verbreitet als heute. Bei den modernen Anbaumethoden aber ist der Obstzüchter unbedingt auf die Tätigkeit der Honigbienen angewiesen. Er schätzt an ihnen noch besonders, daß sie bei ihrer Sammeltätigkeit nicht wahllos von einer Blüte zur anderen fliegen, sondern bei Blüten derselben Art bleiben. Das ist blütenbiologisch natürlich von allergrößter Wichtigkeit.

Für die außerordentliche Bedeutung der Bienen für die Frucht- und Samenbildung landwirtschaftlicher Kulturgewächse sprechen die von Professor Zander, Erlangen, veröffentlichten Zahlen: In einem Buchweizenfelde stieg der Körnerertrag in 50 bis 100 Meter Entfernung von dem nächsten Bienenstande bis auf 70 Prozent, während er in zwei Kilometer Abstand auf 15 Prozent sank. Beim ersten Anbau von Klee in Australien und Neuseeeland brachten die Felder infolge mangelnder Fremdbestäubung keine Samen. Seit Einführung der Bienen in diese Länder, die dort ursprünglich nicht heimisch waren, trägt der Klee auch dort Samen.

Die in Mitteldeutschland häufigen Fenchelfelder liefern erheblich höheren Samenertrag, seitdem zur Blütezeit Bienenvölker darin aufgestellt werden. Ein amerikanischer Kirschenzüchter erntete von sieben Acres ohne Bienen 17 Tonnen, nach Aufstellung von zehn Bienenvölkern 52 Tonnen Kirschen. Nach dem Bericht von englischen Fachzeitschriften nahmen die Obsternten besonders an Aepfeln und Birnen vor einigen Jahren in demselben Verhältnis ab, als die Milbenseuche, eine ansteckende Bienenkrankheit, die Bienenstände im ganzen Lande entvölkerte. Durch Massenaufkauf und Einfuhr von Bienenvölkern durch die Regierung und Private im Auslande suchte man dem Schaden abzuhelfen.

Besonders eindringlich redet ein Versuch von Professor Ewert, Landsberg. Eine von einem Dorfe ausgehende Straße war mit Goldparmänen bepflanzt. Nur in dem Dorfe selbst befanden sich eine Anzahl Bienenvölker. Der Fruchtbehang der Bäume nahm mit der wachsenden Entfernung vom Dorfe in steigendem Maße ab. Während in 300 Meter Entfernung der Behang noch etwa 800 betrug, sank er in 1000 Meter Entfernung auf etwa 20 Stück herab, weil hier bei der sortenreinen Anpflanzung durch das Fehlen der genügenden Menge von Bienen keine ausreichende Möglichkeit zur Fremdbestäubung vorlag.

Das Federvieh

Geringste Ansprüche an das Quartier

Von allen Unterkünften, die wir für Tiere bauen, verursacht der Gänsestall wohl am wenigsten Arbeit und Nachdenken. Die Gänse wollen nur trocken und hell sitzen und lieben reine Luft. Gegen Kälte sind sie nicht empfindlich, der Stall soll aber auch nicht zu kalt sein, da die Gänse dann zu spät mit dem Legen beginnen. Man kann ihn in einfacher Weise aus Brettern herrichten, vielleicht in Anlehnung an ein Gebäude oder an eine Mauer.

Der Fußboden des Stalles muß höher als der Boden des umgebenden Geländes liegen, damit nicht von außen Nässe in den Stall hineinzieht. Es genügt, wenn man den Erdboden im Stallinnern entsprechend aufschüttet. Besser ist freilich ein Fußboden mit Zement- oder Ziegelsteinbelag, weil er leichter rein zu halten ist und auch Schutz vor Ratten bietet. Dem Fußboden gebe man etwas Gefälle nach der Türe zu.

Man rechnet 1 bis 1½ Quadratmeter Grundfläche auf zwei Gänse, wobei der Platz für die Legenester inbegriffen ist. Ein Stall mit 4 Quadratmeter Grundfläche bietet reichlich Raum für einen Zuchtstamm von einem Ganter und vier Gänsen.

Die Höhe des Stalles richtet sich nach den Menschen, die ihn in Ordnung halten müssen. Das Fenster kann man in der warmen Jahreszeit durch einen mit genügend starkem Maschendraht überzogenen Rahmen ersetzen. Damit der Stall stets gut gelüftet wird, bringt man an der Vorderwand oben dicht unter dem Dach eine längslaufende Oeffnung an, die von innen mit Maschendraht bespannt wird.

Für vier bis fünf Gänse genügen zwei bis drei Legenester. Sie brauchen nur während der Legezeit der Gänse da zu sein. Man baut aus Ziegelsteinen in doppelter Schicht einen Rahmen, der mit Stroh gefüllt wird.

Lästige Brutlust

Wenn leichte Hühnerrassen übermäßig viel Glucken liefern, so ist das eine Folge unzweckmäßiger Zuchtwahl. Zum kleinen Teil liegt es mit an der Fütterung. Die Tiere werden manchmal zu fettbildend ernährt, so daß die innere Hitze sich zum Bruttrieb entwickelt. Mais ist an erster Stelle zu vermeiden. Es ist zu raten, während der Brütezeit viel Grünfutter zu geben. In der Hauptsache aber wird die Brutlust den Tieren angeboren, ohne daß es vielleicht der Züchter beachtet oder beabsichtigt. Wenn sie einmal im Stamme gefestigt ist, dann vererbt sie sich hartnäckig auch bei den leichten Rassen. Es ist daher beim Sammeln und Auswählen der Bruteier auch darauf zu achten, daß sie von Nichtbrütern stammen. Um die Brutlust zu verringern, müssen jetzt diejenigen Hennen besonders gekennzeichnet werden, die brüteten. Im Herbst werden diese ausgemerzt. Wenn dann die Nachzucht immer wieder von nicht brütenden Hennen in den Zuchtstamm genommen wird, dann ist auch die Brutlust bald — soweit es die Eigenart der Rasse zuläßt — verhindert und unterdrückt.

Schädlinge im Gemüsebeet

Der Drahtwurm und seine Bekämpfung

Am meisten helfen Kartoffelköder und die Vögel

Die Drahtwürmer sind die Larven der Saatschnellkäfer, die selbst den Kulturen kaum gefährlich werden. Sie finden sich bei sonnigem Wetter an Blättern und Blüten von Holz- und Krautpflanzen, während sie bei trüber Witterung sich in Schlupfwinkeln, unter Steinen, Hecken usw. verborgen halten. Im Sommer legen die Weibchen die Eier flach in die Erde oder an Graswurzeln, je nach der Art, einzeln oder in Klümpchen zu 2 bis 50 Eiern. Aus diesen entwickeln sich dann die gefräßigen Larven, die im Boden leben und sich wahrscheinlich in der ersten Zeit von Humus, später von Pflanzen ernähren. Im Laufe der drei- bis sechsjährigen Larvenzeit häuten sie sich jährlich im Frühjahr und im Herbst. Am Ende der drei bis sechs Jahre verpuppen sie sich im Frühjahr in einer länglichovalen Zelle, die bis zu 30 Zentimeter tief im Boden angelegt wird. Die im Herbst ausschlüpfenden jungen Käfer suchen zum Schutz gegen die Winterkälte unterirdische Schlupfwinkel auf, und auch die Drahtwürmer verlassen die Bodenkrume und ziehen sich in den Untergrund zurück.

Infolge der ungenügenden Kenntnis der Lebensweise ist es um die Bekämpfungsmaßnahmen schlecht bestellt. Die bisher empfohlenen Mittel und Anweisungen helfen nicht sicher. In alten Lehrbüchern findet man als Bekämpfung die Vollbrache angegeben, da man glaubte, die Larve aushungern zu können. Jedoch haben die neueren Forschungen ergeben, daß der Schädling zwei Jahre lang ohne Nahrung auskommen konnte, indem er sich von Humus nährte oder die eigenen Artgenossen auffraß. Auch die Ueberschwemmung des verseuchten Grundstücks bleibt ohne Wirkung, da die Larve, sobald sie unter Wasser getaucht wird, in eine Art Starrzustand verfällt, der sich erst bei genügend Luftzutritt wieder löst.

Sehr empfindlich ist dagegen der Drahtwurm gegen Trockenheit und Bestrahlung. Deshalb baut man eine Frucht mit zeitiger Ernte an, damit man dann an heißen Sommertagen den Boden umpflügen oder umgraben kann. Die Schädlinge können Sonne und Wärme nicht vertragen und gehen zugrunde oder werden von Vögeln als leckere Braten verspeist. Die Wirksamkeit des Walzens ist mit der dadurch verursachten Austrocknung des Bodens zu erklären, wodurch die Larven tiefer in den Boden abwandern und die Pflanzen Zeit haben, sich zu kräftigen. Ueberhaupt bildet die gründliche und öftere Durcharbeitung des Bodens ein erfolgreiches Bekämpfungsmittel.

Von sonstigen Bekämpfungsmitteln ist am meisten zu empfehlen das Fangen der Larven mit Hilfe von Ködern. Man nimmt dazu Kartoffelstückchen und legt sie entweder in die Erde bis 10 Zentimeter tief, oder mit der Schnittfläche auf die Erde, je nach dem Befall in 2,50 bis 5 Meter voneinander entfernten Reihen und 0,50 bis 2 Meter in der Reihe auseinander. Auf einer 6250 Quadratmeter großen Fläche fing Hollrung mit 6400 Ködern, die sechsmal ausgelegt wurden, etwa 123 000 Drahtwürmer. In Pillnitz war die für den Gräsergarten bestimmte Fläche ziemlich verseucht. In kurzer Zeit war das Stück frei von Larven mittels mehrmals ausgelegter Köder, die die Stare eifrig nach den Schädlingen absuchten. Vergiftete Köder hatten keinen Erfolg, da sie von den Drahtwürmern gemieden werden.

Das Auftreten der Käfer wird begünstigt durch das Liegenlassen der Misthaufen auf den Feldern. Das ist auch aus dem Grunde nicht zu billigen, weil der in kleinen Haufen lagernde Dünger austrocknet und unwirksam wird.

Das Staudenbeet

Bequeme Pflege der Staudenbeete

In dem einen Garten ist der Boden zu locker und sandig, in dem andern zu schwer und zäh. In beiden Fällen bildet das Belegen der Staudenbeete mit kurzem Pferdedung ein bequemes Mittel, die Wachstumsbedingungen für diese Pflanzen zu verbessern. Wasser und Luft spielen dabei stets die Hauptrolle, und gerade in Ausnahmeböden kommen sie oft nicht in dem notwendigen Maße an die Pflanzen heran. Der leichte Sand hält das Wasser nicht genügend fest und erwärmt sich, wenn er von der Sonne beschienen wird, im Hochsommer zu stark, Lehm- und Tonboden dagegen lassen keine Luft an die Wurzeln, sie verkrusten bei trockenem Wetter und werden hart wie Stein. Man müßte dann öfter hacken, aber diese Arbeit kann man sich ersparen, wenn man die Oberfläche der Beete durch eine Decke von krümeligem Dung locker erhält. Am besten bringt man sie gleich nach dem Pflanzen oder schon im Herbst auf. Man verwendet dazu möglichst solchen Dung, der schon ein Jahr gelegen hat und sich dem Kompostzustande nähert. Von allen strohigen Bestandteilen gesäubert fällt diese Schutzdecke gar nicht unangenehm auf, sie verhindert, daß der Boden austrocknet, und erleichtert das Ausziehen von Unkraut sehr. Außerdem kommen dauernd nahrhafte Bestandteile, die Regen- und Gießwasser in den Boden spülen, den Pflanzen zugute. Aber auch hier schickt sich eines nicht für alle: denn Alpenpflanzen darf man nicht so behandeln. Sie würden sonst unnatürlich üppig wachsen und zum Teil auch durch Fäulnis zerstört werden.

Mehr Primeln!

Von den vielen wunderschönen Primelarten, die es gibt, findet man manche erst in ganz wenigen Gärten. Feuchten, nahrhaften Boden, wie sie ihn lieben, können wir ihnen doch meist verschaffen durch ein Gemisch von Lauberde, Moorerde und etwas Sand. Manche lieben Lehm. Im allgemeinen sagt ihnen ein halbschattiger Platz besonders zu. Man kann sie durch Aussaat vermehren, im Garten vielleicht am besten durch Teilung, und pflanzt sie, nachdem sie geblüht haben, spätestens im zeitigen Herbst, damit sie noch vor Winter gut anwachsen und gut bewurzelt im nächsten Frühjahr blühen. Man bedeckt den Boden um die Primeln herum vor Eintritt strengen Frostes flach mit Laub. Nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der dankbarsten Frühjahrsprimeln ist die Himalajaprimel (Primula denticulata). Genügsamkeit, Härte und Widerstandsfähigkeit sind wertvolle Eigenschaften, die jeder Gartenfreund an Pflanzen schätzt. Diese Primel liebt sonnige Plätze und einen tiefen, nicht zu leichten, etwas feuchten, nahrhaften Boden. In armen Sandböden wächst sie längst nicht so kräftig und blüht sie nicht so reich wie auf Lehm. Am besten pflanzt man sie gleich nach der Blüte im Spätfrühling mit möglichster Schonung der Wurzeln. Bringt man sie in ihrer vollen Länge senkrecht in den Boden, dann gibt es kaum eine Wachstumsstockung und die Pflanzen können bis zum Herbst starke Blattrosetten ausbilden, die eine reiche Frühjahrsblüte versprechen. Die natürliche Farbe der Himalajaprimel ist ein leuchtendes, helles Lilablau, sie spielt aber auch in anderen Farbentönen, z. B. Weiß und Rot.

KURZ UND GUT

Schlecht treibende Spargelpflanzen

Spargelanlagen, die in ihrem Ertrage nachlassen, kann man wieder neu beleben, wenn man sie einmal ein Jahr schont oder nur kurze Zeit sticht. Eine solche Ruhepause tut auch jüngeren Anlagen gut. Lückenhafte Anlagen, auf denen sich Zwischenbau anderer Pflanzen lohnt, haben wenig Wert. Man läßt sie eingehen, indem man sie totsticht. Zu diesem Zweck ebnet man nach der eigentlichen Erntezeit die Hügel ein und besät oder bepflanzt sie mit einer Kulturpflanze, die bis zum Herbst noch reift, z. B. Karotten, Kohlrabi, Buschbohnen. Alle noch erscheinenden Spargelstengel werden weiter ausgestochen und verbraucht. Auf diese Weise erschöpfen sich die Pflanzen völlig.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 112
Mittwoch, den 17. Mai 1933

Die Verständigung vom Termin der Berufungskommission

Eine Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts

Ein Umsatzsteuerzahler legte gegen die Ablehnung seiner Handelsbücher als Beweis für den selbsteinschätzungsmäßigen Umsatz Berufung ein und wünschte dabei von der Sitzung der Berufungskommission verständigt zu werden. Dem Wunsche wurde zwar, wie die Zustellung der betreffenden Verständigung beweist, Rechnung getragen; aber nachdem weder der Steuerzahler, noch sein Bevollmächtigter zur Sitzung erschienen war, wies die Berufungskommission die Berufung ab und bestätigte das Ausmaß des Steuerumsatzes, wie es die Schätzungskommission auf Grund eigener Einschätzung, sowie auf Grund einer Informatorenaussage angenommen hatte.

Gegen diese Entscheidung der Berufungskommission erhob der Steuerzahler Klage an das Oberste Verwaltungsgericht, in der er der Steuerbehörde den Vorwurf der Verletzung des Art. 90 des Umsatzsteuergesetzes machte, weil ihn diese Behörde, trotz seinem Wunsche, nicht rechtmäßig vom Termine der Sitzung der Berufungskommission verständigt hatte, weshalb sein Bevollmächtigter zur Sitzung nicht erschien und die nötigen Aufklärungen in der Steuersache nicht abgeben konnte.

Das Oberste Verwaltungsgericht fand die Klage begründet und hob die Entscheidung der Berufungskommission wegen mangelhaften Verfahrens auf. Das Gericht erklärte: Es sei zwar erwiesen, daß die vom Steuerzahler gewünschte Verständigung erfolgt sei, daß er, gemäß des den Akten beiliegenden Zustellungsscheines, am 2. Juni 1931 von der am 9. Juni dieses Jahres stattzufindenden Sitzung der Berufungskommission verständigt worden sei, sie genüge aber den Ansprüchen, die auf Grund des Gesetzes gestellt werden können, nicht und sei daher unwirksam. Das Gesetz schreibe im Art. 90 eine Verständigung mindestens 8 Tage vor der Sitzung vor, und diese Vorschrift bedeute, daß die mindestens 8tägige, dem Sitzungstermine voranzugehende Frist unbedingt eingehalten werden müsse.

Wenn schon die Nichteinhaltung dieser Frist allein das Verfahren ungültig mache, so steigere die Mangelhaftigkeit des Verfahrens noch der Umstand, daß nicht ersichtlich sei, ob der Steuerzahler, bzw. sein Bevollmächtigter auch tatsächlich in der Lage gewesen war, die mündlichen Aufklärungen vor der Kommission abzugeben, denn, daß der Steuerzahler verständigt worden sei, sei noch nicht gleichbedeutend damit, daß ihm die Gelegenheit gegeben war, seine Aufklärungen mündlich abzugeben. Das Fehlen in den Akten jeden Hinweises darauf, ob es dem Kläger möglich war, die Erklärungen abzugeben, ob er sie abgegeben hat, oder aus welchen Gründen die Abgabe nicht erfolgt sei, mache auch in weiterer Linie das Verfahren mangelhaft.

(Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 8. Februar 1933, Reg.-Nr. 9258/31).

Die Arbeitszeit in Handel und Industrie

Laut „Dziennik Ustaw" Nr. 27 tritt am 1. Januar 1934 ein Gesetz in Kraft, das u. a. folgendes bestimmt

In Industrie, Bergbau, Handel, Verkehr, wie überhaupt in allen gewerblichen Betrieben beträgt die Arbeitszeit für sämtliche auf Grund eines Vertrages beschäftigten Arbeiter und Angestellten höchstens acht Stunden täglich, die Ruhepausen nicht eingerechnet, und darf 48 Stunden wöchentlich nicht überschreiten (Artikel 1).

In den Betrieben, wo die Länge der Arbeitszeit von der Jahreszeit und den Witterungsverhältnissen abhängig ist, kann die Arbeitszeit vorübergehend auf 10 Stunden täglich und 60 Stunden wöchentlich verlängert werden, wobei jedoch der Wochendurchschnitt 48 Stunden nicht überschreiten darf (Artikel 4).

In den Betrieben, wo die Arbeitszeit in einer Woche 48 Stunden nicht erreicht hat, kann die Differenz in den nächsten drei Wochen eingeholt werden unter der Bedingung, daß die Arbeitszeit 9 Stunden täglich und 192 Stunden im besagten vierwöchigen Zeitraum nicht überschreitet und der Arbeitsinspektor benachrichtigt wird (Art. 6). Diese Bestimmung erstreckt sich nicht auf den Arbeitsausfall an Sonn- und Feiertagen (an 8 Feiertagen im Jahre).

Einem Arbeitstage am Sonntag muß ein arbeitsfreier Tag in der Woche entsprechen. In Dauerbetrieben steht jedem Arbeiter alle drei Wochen zweimal mindestens 24stündige Ruhe zu. Art. 13).

Ueberstunden sind durch einen mindestens 25prozentigen Lohnzuschlag zu entschädigen. Dauern sie länger als 2 Stunden täglich oder fallen sie in die Nachtzeit oder auf Sonn- und Feiertage, dann muß der Zuschlag mindestens 50 Prozent betragen. (Art. 16).

Der angestellte Staatspensionär

Welches sind die Bestimmungen, die das Recht der Staatspensionäre regeln, andere besoldete Posten einzunehmen?

Emeritierte Staatsbeamte oder Berufsmilitärpersonen haben das Recht, einen anderen besoldeten Posten zu bekleiden, sofern es sich um Posten in Aemtern, Institutionen, Unternehmen oder Anstalten des Staates oder der territoriellen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung, ferner um Posten in Sozialversicherungsinstituten handelt oder aber, wenn es um Emeriten geht, die ihre Emeritur aus Mitteln solcher Institutionen, Unternehmen oder Anstalten beziehen, dann erhalten sie nach Artikel 25 des Emeriturgesetzes nur einen Teil des ihnen auf Grund des Gesetzes zugesprochenen Ruhestandsgehalts. Dieser Teil soll so viel betragen, daß er zusammen mit dem Gehalt bzw. der von der betreffenden Institution bezogenen Versorgung 150% des zuletzt im aktiven Dienst bezogenen Gehalts nicht übersteigt. Als Gehalt, das zuletzt im aktiven Dienst bezogen wurde, ist das Dienstgehalt anzusehen, das nach der betreffenden Staffel und Gruppe berechnet ist, zu der der Emerit zuletzt vor der Versetzung in den Ruhestand gerechnet wurde. Dabei sind die Zuschläge zu berücksichtigen, die verbunden sind mit der Diensterfüllung an einem Orte, der Sitz der Institution, des Unternehmens oder der Anstalt ist, in der der Emerit Beschäftigung hat, als auch andere Zuschläge, auf die alle Staatsbeamte und Militär-Berufspersonen Anspruch haben. Diese Bestimmungen betreffen nicht diejenigen Emeriten, deren Ruhestandsgehalt 3600 Zloty jährlich nicht übersteigt.

Wo ist die Miete zu zahlen?

Eine wichtige Entscheidung des Obersten Gerichts

In der Frage, wo die Miete zu zahlen ist, dürfte folgende Entscheidung des Obersten Gerichts in Erinnerung gebracht werden:

Ein Hausbesitzer klagte gegen einen Mieter auf Exmission, weil dieser mit der Miete für 5 Quartale im Rückstande war. Das Burggericht erkannte auf Exmission, und die Berufungskammer des Bezirksgerichts bestätigte das Urteil des Burggerichts. Der Mieter legte Kassation ein, in der er sich darauf berief, daß der Hausinspektor zu ihm gekommen sei und ihm erklärt hätte, daß der Mieter zum Hauswirt kommen und in seiner Wohnung die Miete bezahlen solle. Das Oberste Gericht vertrat den Standpunkt, daß die Miete in der Wohnung des Mieters zu bezahlen sei, falls keine andere Verabredung vorliege. Wenn also im vorliegenden Falle keine andere Verabredung die Zahlung der Miete regelte, so war das Verlangen des Verwalters ungerechtfertigt, und es lagen auch keine Gründe zur Exmission vor.

Landwirtschaftliches Inventar und der Exekutor

Das Finanzministerium hat den Finanzkammern ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem die Festsetzung von Normen aufgetragen wird, welche Mengen an lebendem und totem Inventar zu der normalen Führung einer Landwirtschaft unbedingt erforderlich sind, und welche exekutiert werden können. Diese Normen sollen den Gerichtsvollziehern zwecks Beachtung zur Kenntnis gegeben werden. Werden vom Steuerzahler Aenderungen verlangt, dann ist der Vollstrecker verpflichtet, Sachverständige aus der Mitte der Ortslandwirte zu laden und protokollmäßig eventuelle Aenderungen festzulegen.

Die Verzinsung von Einlagen

bei Kommunalsparkassen und Genossenschaften

Im Dziennik Ustaw Nr. 29 ist unter Position 255 ein Gesetz erschienen, laut welchem der Finanzminister ermächtigt wird, die Verzinsung von Einlagen und anderen Geldpositionen bei Kommunalsparkassen und Genossenschaften im Verordnungswege zu regeln. Nach diesem Gesetze darf die Höchstgrenze der Verzinsung den um ein Fünftel erhöhten Zinssatz der P. K. O. nicht überschreiten. Abkommen, die die Verzinsung über die im Gesetze vorgeschriebene Höhe festsetzen, sind hinsichtlich der Mehrverzinsung ungültig. Die Bestimmungen des Gesetzes finden auch Anwendung bei der Galizischen Sparkasse in Lemberg, der Darlehenskasse in Posen, der Pommereller Darlehenskasse in Thorn, der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Gemeindedarlehenssparkassen.

Für die Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen sieht das Gesetz eine Geldstrafe bis zu 1000 Zloty vor. Das Gesetz ist am Tage der Veröffentlichung, nämlich am 29. April, in Kraft getreten.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

F. A. in G. Die Schuld hat umgerechnet einen Wert von 320,99 Zl.; dazu kommen die Zinsen für die letzten vier Jahre, und zwar pro Jahr 5 Prozent.

K. M. Den Erben können nicht mehr Schwierigkeiten gemacht werden als Ihnen selbst.

R. J. Sie sind verpflichtet, nach Maßgabe Ihrer Mittel für den Unterhalt der Schwiegermutter Sorge zu tragen.

A. Sch. in D. Wenn das Mädchen bei Ihnen wohnt und verpflegt wird, haben Sie Marken zu kleben. Der niedrigste Satz beträgt 30 Gr. die Woche.

J. D. in D. 1. Aufwertung kann bis zum Höchstbetrage von 1654,44 Zl. erfolgen. Einen festen Aufwertungssatz für Erbgelder gibt es nicht. 2. 50 000 Mark vom November 1922 sind gleich 27,78 Zl.

H. H. in L. Nach dem Wortlaut der Abmachung haben Sie keinerlei Ansprüche an die Bank.

Dolarówka 100. Die Zinsen sind mit dem 1. 4. d. Js. auf 6 Prozent herabgesetzt. Die Klage auf Zahlung der Schuld können Sie einreichen. Das Urteil werden Sie erhalten. Dagegen können Sie bis zum 1. 10. 1934 keine Zwangsvollstreckung des Grundstücks durchführen.

B. in K. Wenn Sie für Ihre Angaben glaubwürdige Zeugen haben und Ihren Schaden einwandfrei belegen können, werden Sie mit einer Klage wohl durchkommen. Einen Anwalt können wir Ihnen jedoch im Briefkasten aus prinzipiellen Gründen nicht nennen.

G. 100. Das Markstück hat nur den Silberwert. Die Banknoten und Darlehnskassenscheine sind völlig wertlos.

Schroda. Die Hypothekenzinsen sind seit dem 1. 4. d. Js. auf 6 Prozent herabgesetzt worden. Einziehung des Kapitals ist vor dem 1. 10. 1934 nicht möglich. In Ihrem Falle dürften Sie Ihr Geld erst 1940 zurückverlangen können, wenn der Schuldner die Zinsen pünktlich zahlt.

L. B. Die 5000 Mark können bis zum Höchstbetrage von 2222,22 Zloty abgewertet werden.

E. W. Buschdorf. Die 5224 vom Jahre 1922 haben einen Wert von 2,90 Zl.

W. R. Wenden Sie sich an den „Credit" Sp. z o. o., ul. Zwierzyniecka 13.

W. L. in M. 1. Zinsen für Darlehen, die hypothekarisch nicht gesichert sind, sind am 1. 4. nicht herabgesetzt worden. 2. Die Genossenschaftskassen haben durchweg keine Aufwertung ihrer Spareinlagen durchgeführt. Der Betrag dürfte daher wertlos sein.

A. S. 5. Die gesetzliche Miete beträgt 615 Zloty.

Es war einmal eine Insel, die hieß Venedig ...

Von Gustav W. Eberlein

Venedig, im Mai.

Es war einmal eine Insel, die hieß die Königin der Adria, und sie beugte ihrem Willen alles Land ringsum, sie führte sogar Krieg mit der Königin des anderen Meeres, mit Genua, Lo Superba genannt, und da war niemand, der ihr den Rang streitig machen konnte, also daß sie die unvergleichliche Macht erkannte, die ihr das Meer gab und sich mit ihm immer wieder aufs neue vermählte. Des zum Zeichen warf der Doge einen goldenen Ring in die Flut, in die nixenaugengrüne ...

Denn so eine Stadt ist dem Wasser verbunden auf Gedeih und Verderb. Wenn der Feind anrückte, war es sein erstes Bestreben, die Lagunen abzudämmen und so die stolzen Handelsherren aufs Trockene zu werfen wie luftschnappende Fische. Venedig mußte, wie später England in seiner splendid isolation, eine I n s e l sein, oder es würde n i c h t sein. So sagten die Venetianer bis auf den heutigen Tag und wehrten sich mit der Kraft der Verzweiflung gegen die ketzerischen Pläne der Neuerer, sie mit dem Festland zu verbinden. Es ist wahr, schon vor drei Menschenaltern haben die Oesterreicher kurzen Prozeß gemacht, indem sie eine Eisenbahnbrücke hinüberwarfen; aber wer benutzte sie schon? Die fremden Hochzeitspärchen, und die kamen ja nicht als Feinde. Fern blieben die Habenichtse von Fußgängern, die ordinären Radfahrer und die abscheulichen Automobile. Man blieb unter sich, führte die Märchen erlebenden Fremden in die gute Stube, in den Salon Europas, auf den Markusplatz, und hieß sie die Tauben füttern. Das gehörte zum Bildungsprogramm eines besseren Bürgers wie das Klavier zur Aussteuer der Mädchen. Außerdem ließen sie sich noch in der Gondel photographieren und dann natürlich am Lido!

Unromantische Gemüter haben zuweilen behauptet, das ganze Venedig sei Kitsch. Nun, dann sind die schönsten Märchen Kitsch. Ich für meinen Teil, ich weiß mir als leidenschaftlicher Autofahrer noch heute nichts Schöneres, als in einer Stadt sorgenlos dahinschlendern zu können, ohne ständig in Gefahr zu sein, unter die Räder zu kommen. Eine Stadt ohne Verkehrslärm, ohne Fuhrwerke, ohne Radfahrer, ohne alles das, was sich irgendwie zum Fortkommen einer drehenden Bewegung bedient, ohne Signallampen und Verkehrspolizisten, ohne Staub und Lärm — — ist das nichts? Wie, es soll kein Wunder sein, wenn im zwanzigsten Jahrhundert die Straßen und Gassen einer Großstadt aus Wasser sind und alles, was kreist und wirbelt und rattert und knattert, g l e i t e t und lautlos dahinzieht wie ein Schwan? Stelle sich doch einer auf den Boulevard, auf die Piccadilly, auf den Potsdamer Platz, hebe den Stab und bringe unter Hokuspokus diese Verzauberung fertig! Gäßchen sind auch da, rings um den sagenschönen Markusplatz, gewiß, aber sie heißen Calle und haben knapp die Breite eines Liebespaares. Kommt dann ein Kanal, er heißt Rio, so führt trapp, trapp, trapp, ein Brückchen hinauf und tapp, tapp, tapp, hinunter. Denn das Brückchen muß hochgeschwungen sein, wie sollten denn sonst die Gondeln darunter hindurchgleiten können? Das alles g i b t es nur einmal auf dieser Erde, und wer es erlebt hat, im schwebendseligen Traum oder in Wirklichkeit, mit siebzigprozentiger Fahrkartenermäßigung, der kann sich in die Seele dieser Inselbewohner hineinversetzen und wird verstehen, was darinnen vorgehen mußte, als es auf einmal hieß, die Gondeln würden verschwinden, Mussolini habe befohlen, die Lagunen aufzufüllen und aus den Wasserstraßen Autostraßen zu machen ...

Venedig solle aufhören, eine Insel zu sein. Venedig müsse mit der anderen Welt, der unsrigen, die von Träumereien und Taubenfüttern und liebespaarbereiten Gäßchen weniger hält als von Geschwindigkeitsrekorden, Venedig müsse mit dem tosenden Babel Europas verbunden werden.

Und dieser Tag des Schreckens, er kam!

Zu Tausenden rückten die Feinde heran, die furchtbarsten Feinde einer Insel, die Automobile; sie ballten sich bis nach Padua hinein zusammen, um den großen Sturm am Morgen mitzumachen. Sie wollten sie einnehmen, die Wasserfestung, und wäre sie mit Ketten am Himmel befestigt! Es ist schwer, es gestehen zu müssen, aber ich war auch dabei, war mit in dem Haufen, in Padua hatten wir genächtigt, Mann und Roß ...

Unvergeßlich herrlicher Tag!

Der Markuslöwe hob seinen Schweif, es war ja sein Namenstag; er hieb die Pranke auf das offene Buch, über das Wort Pax, daß jeder es lese: Friede! Friede! Und es kam der Kardinal-Patriarch und deutete auf das Wort und beschwor den Duce, der fallenden Insel und allen schwankenden Völkern den Frieden zu bringen. Aber der Abgesandte des Herrschers von Rom, der Kronprinz warf sich mit seiner frühlingsstrahlenden Gemahlin in das erste Auto, er durchbrach die Kette der süßesten Mädchenjugend, die Venedig aufbieten konnte, und stürmte über die vom Himmel gefallene Zugbrücke hinüber, hinein in die Märchenstadt ... wir alle hinterdrein ... Hunderte, Tausende von Automobilen, Schwärme von Motorrädern und Fahrrädern, Lawinen von Fußgängern ...

Venedig fiel. Es ist eine Insel g e w e s e n.

Nun, um es trocken zu sagen: die Brückenstraße, die jetzt die Lagunenstadt mit dem Festland verbindet, setzt auf 235 Bogen, es können auch ein paar mehr sein, über das nixenaugengrüne Wasser, ist zwanzig Meter breit und weist fünf Fahrbahnen auf, zwei davon für die Straßenbahn mit Strombügel, aber ohne Schienen, die breiteste für die Automobile, die eine Geschwindigkeit nach Belieben einhalten können. Im Hundertertempo jagten sie, kiesaufwirbelnd, hinüber. Daß der Bau zwanzig Millionen Backsteine, ich weiß nicht mehr wie viel Doppelzentner Zement und ein österreichisches Fort namens Santa Lucia verschluckte, hat der Telegraph längst rund um den Globus berichtet. Vielleicht auch das, daß mein Wagen als erster in die Riesenhochgarage am Canale grande einlief und dort auf die Koffer der Zettel Nr. 1 geklebt wurde. Dann aber trat etwas ein, was noch kein Insulaner gesehen hatte: ein Verkehrspolizist. Und dann ein zweiter. Und sie begaben sich auf den großen Parkplatz, der in den ersten Tagen nichts anderes als ein toller Zirkus war, und walteten in der Manege ihres Amtes, indem sie die aus den Kanälen herbeistürzenden, nein, herbeigleitenden Zuschauer ängstlich fernhielten. Auch die Unglücklichen mit dem Wagen in der Garage durften den Platz nicht mehr überqueren, sondern sollten jedesmal den Giro machen, ringsherum laufen. Denn die Venetianer, wehrte er, meinen Protest erklärend, ab, haben noch keine Autos gesehen, sie kennen nur Gondeln ...

Ja, so ist das in Venedig. Wer aus dem Tohuwabohu Roms kommt, möchte fast lächeln und kann doch nicht; denn ist diese „Zurückgebliebenheit" nicht auch ein Wunder?

Jedenfalls steigt man wundergläubig aus dem Auto in die Gondel und gleitet. Sie haben auch einen neuen Kanal angelegt für Eilige; dort bestehen die Autobusse, die in wenigen Minuten zum Markusplatz schwirren, aus Motorbooten. Vier Jahre gab der Duce den Ingenieuren zu der großen Wandlung, in zwanzig Monaten waren sie fertig. Ein Werk, das sich der cäsarischen Taten nicht zu schämen braucht.

Und die Hochzeitspärchen? Und die Romantik? Die Tauben und die Brückchen, trapp trapp trapp? Alles beim alten! Nichts ist zerstört worden von dem, was uns, was den Insulanern lieb. Sie können die Streitaxt begraben, die Pontisten und Antipontisten. Es wird kein einziger Rio aufgefüllt, keine Gondel braucht zu verschwinden. Wie ein sieghafter Doge wurde der Kronprinz begrüßt, rote Teppiche hingen aus allen Marmorfenstern, die maurischen Paläste gaben sich mit verschwiegener staatlicher Unterstützung einen Ruck und versuchten, stramm zu stehen. Ach, es ist ja so unendlich viel vermoost, verfault, verfallen in diesem Märchen; es wäre ohne den Anschluß an die Welt, an das gesunde Leben, elendiglich in seinen malerischen Kanälen erstickt.

Die polnische Konfektionsindustrie im Jahre 1932

Die Konfektionsindustrie nimmt in der polnischen Volkswirtschaft eine bedeutende Stellung ein. Der Kranz von Nachbarn, die selbst über eine hoch entwickelte Konfektionsindustrie verfügen, auf der einen Seite, auf der anderen die schwindende Kaufkraft der Bevölkerung, haben zur Folge, dass die interessierten Industriezweige auf immer grössere Schwierigkeiten stossen, ihre Ausfuhr trotz grösster Anstrengungen und weitgehender Erleichterungen mengenmässig zwar eine geringe Aufholung erfuhr, dem Werte nach aber um 3 Mill. zł zurückging (von 23 auf 20 Mill. zł). Aber auch auf dem Binnenmarkt erwuchsen durch Auslandsfirmen, die gute Qualitätsware auf den Markt zu günstigen Preisen warfen, Schwierigkeiten.

I. Die Strumpfwarenindustrie

Die Strumpfwarenindustrie hat es verstanden, durch Einführung von Maschinen, Kapitalien und gelernten Arbeitern aus dem Auslande in verhältnismässig kurzer Zeit das Produktionsniveau wesentlich zu heben. In dem Zeitraum von 1924 bis 1928 wuchs die Einfuhr von Maschinen von 1078 dz im Werte von 0.6 Mill. zł auf 15 454 dz im Werte von 15.5 Mill. zł.

Zur Zeit steht die polnische Strumpfwarenindustrie technisch der westeuropäischen kaum nach.

Die Erzeugung wird auf rd. 16 Millionen Dutzend jährlich im Werte von 350 Mill. zł geschätzt. Die Zahl der Arbeiter auf ca. 30 000 Köpfe. Die rasche Senkung der Importziffern in den letzten 10 Jahren berechtigt zu der Schlussfolgerung, dass Polen zur Zeit seinen Inlandsbedarf durch Erzeugnisse heimischer Provenienz deckt. Die Einfuhr von Strumpfwaren sank in dem Zeitraum von 1924 bis 1931 von 2017 dz im Werte von 5.6 Mill. zł auf 29 dz im Werte von 208 000 zł. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang der Konjunktur Europas griff in den letzten zwei Jahren auf die polnische Strumpfwarenindustrie über, und kommt auch hier in Arbeitsstreckung, Stillegung von Betrieben, Arbeiterentlassungen, anhaltenden Preissenkungen zum Ausdruck. Im Jahre 1932 trat eine weitere Verschärfung der Krise ein.

II. Schuhindustrie

A. Lederschuhe. Die polnische Schuhindustrie kommt für den Export kaum in Betracht und spielt auch für die Deckung des Inlandsbedarfs eine ziemlich geringe Rolle. Das Kleinhandwerk überwiegt bei weitem. Nur 10 Prozent des Gesamtbedarfs werden in Grossbetrieben hergestellt, in denen 3.5 Prozent der gelernten Arbeiter beschäftigt werden. Diesem Zustande entspricht die unbefriedigende Lage der Lederwirtschaft, die sich in völliger Zersplitterung befindet, sehr uneinheitliche und qualitativ wenig wertvolle Produkte liefert, so dass die wertvolleren Ledersorten, insbesondere Sohlenleder, aus dem Auslande bezogen werden müssen, und die Handelsbilanz mit ca. 100 Mill. zł jährlich belasten. Ebensowenig bietet die Organisation des aufs äusserste zersplitterten Detailhandels die nötigen Voraussetzungen für die Entwicklung einer Schuhindustrie nach dem Beispiel anderer Länder.

Seit 2—3 Jahren befindet sich die polnische Schuhindustrie in einer scharfen Krise. Die Depression ist aus einer Gegenüberstellung der durchschnittlichen Arbeitsstunden pro Woche besonders klar zu ersehen; von 1928 bis 1932 ist diese Zahl von 88 300 auf 33 900 zusammengeschrumpft. Die Produktionskapazität der polnischen Schuhunternehmungen wird zur Zeit kaum bis zu 50 Prozent ausgenutzt, was eine entsprechende Steigerung der Generalunkosten pro Einheit der hergestellten Waren bedeutet und im Zusammenhang mit einem sinkenden Verbrauch und anhaltenden Preisstürzen zur Zerstörung der Rentabilität führt. Trotzdem im Laufe der Jahre die Erzeugung von 1.7 Mill. Paar auf ca. 1 Mill. Paar zusammenschrumpfte, bleibt die Nachfrage weit hinter dem Angebot zurück.

B. Gummischuhe. Dieser Industriezweig gehört zu den wichtigsten Gruppen der Konfektionsindustrie. Nach den neuesten Erhebungen zählt Polen 7 Gummischuhfabriken. Von den im Jahre 1930 ausgeführten 9216 t Gummiprodukten im Werte von 81.9 Mill. zł zählte man 5262 t Gummischuhe im Werte von 51.1 Mill. zł. Von dem allgemeinen Niedergang der Konjunktur ist auch die Gummischuhindustrie nicht verschont geblieben. Die Herstellung von Gummischuhen ist von 1931 zu 1932 von 6.8 Mill. Paar auf 6.3 Mill. Paar zurückgegangen. Die Ausfuhr von Gummischuhen nahm zwar von 1930 bis 1932 von 13 999 dz auf 19 960 dz zu, jedoch der Wert der ausgeführten Waren minderte sich von 13.7 Millionen zł auf 6.6 Mill. zł. Die protektionistische Politik des Auslandes hindert Polen auf den internationalen Märkten festen Fuss zu fassen. Der heimische Bedarf ist gleichfalls stark gesunken. Von 1930 bis 1932 sank der Verkauf von Gummischuhen im Lande wertmässig von 43 auf 10 Mill. zł. Der russische Konzern „Resinotrust" importierte im Jahre 1932 noch 250 000 (15 Prozent des inländischen Bedarfs) Paar Gummischuhe nach Polen.

III. Die Bekleidungsindustrie

Im Jahre 1928 wurden 2341 Betriebe gezählt, darunter 54 Unternehmungen mit über 50 Arbeitern, 477 mit über 10 Arbeitern. Den Rest bildeten Kleinbetriebe. Mitte 1930 erreichte der Stand der Arbeiter in diesem Teile der Konfektionsindustrie 15 631 Köpfe. Die Zersplitterung der Produktion erschwert die Uebersicht über die Struktur. Im Jahre 1930 betrug die Einschränkung der Produktion im Verhältnis zu 1929 ca. 35—40 Prozent. Stillegungen von Betrieben, Arbeiterentlassungen sind auch hier äussere Merkmale der Depression. Durch Zollerhöhungen, durch Festsetzung von Kontingenten erfuhr der Import im letzten Jahr nach England, Frankreich, Holland eine starke Einengung. In den übrigen Zweigen der Konfektionsindustrie, wie Damenkonfektion, Hut-, Knopfindustrie kommt die wirtschaftliche Stagnation nicht minder stark zum Vorschein.

Ohne Frage haben die hohen Zollmauern auch in der Konfektionsindustrie ungesunde, von Natur aus lebensunfähige Betriebe erhalten und entwickelt, die in der freien Konkurrenz schon längst hätten das Feld räumen müssen.

Bahnfrachtsenkungen

Das Verkehrsministerium hat mit Gültigkeit vom 15. bzw. 20. Mai die Bahnfrachttarife für eine ganze Reihe von Waren herabgesetzt, und zwar für Sand, Kies und rohen Ton um 10 Prozent, für Juteabfälle um 33 Prozent, für Kupfervitriol um 17 Prozent (beim Export über polnische Häfen), für Stickstoffdünger um 10 Prozent, für Zellulose um 30 Prozent (beim Export über polnische Häfen), für Eier um 25 Prozent (beim Export über die Landgrenze), für Torf um 30 Prozent, für Abfälle bei der Herstellung von Bacon um 25 Prozent, für Telephon- und Telegraphenstangen um 15 Prozent (bei der Ausfuhr über polnische Häfen). Ausserdem hat das Verkehrsministerium weitere Tarifherabsetzungen für Holz und seine Produkte gewährt, die über polnische Häfen aus dem Wilnaer Lande exportiert werden, und zwar für Fichte, Tanne und Kiefer 5 Prozent, für Schmalbretter, Kisten, Eisenbahnschwellen usw. aus weichem Holz 5 Prozent, für Zelluloseholz, Grubenhölzer, Rundhölzer, Stangen usw. 5 Prozent, für Nutzholz: Langhölzer, Klötze, unverarbeitete Blöcke 5 Prozent, geschnittene und gehobelte Holzerzeugnisse 5 Prozent. Ausserdem geniesst der Transport von Kautschuk aus polnischen Häfen nach Lida und der Transport von Gummierzeugnissen aus Lida nach polnischen Häfen eine Tarifermässigung in Höhe von 10 Prozent.

Ausweis der Bank Polski

für die erste Maidekade

Der Ausweis der Bank Polski für die erste Maidekade bringt eine normale Entspannung, da die Wechselkredite um 7.5 Mill. zł und die Lombardanleihen um 5.4 Mill. zł zurückgingen. Dem ist auch u. a. zuzuschreiben, dass sich der Banknotenumlauf bei gleichzeitigem Rückgang der sofort fälligen Verpflichtungen um 5.5 Mill. zł verringerte. Er betrug am Schluss der Dekade 1015.5 Mill. zł. Der Goldvorrat erfuhr eine Abnahme um 8.8 Mill. zł auf den Stand von 482 Mill. zł. Die Auslandsvaluten und Devisen stiegen um 6 Mill. auf 73.2 Mill. zł. Das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine vermehrte sich um 0.1 Mill. auf 30.1 Mill. zł. Eine Steigerung machte auch der Vorrat an polnischen Silbermünzen durch. Die statutenmässige Deckung ging aber etwas zurück, und zwar von 44.93 auf 44.76 Prozent. Die Deckung für die erste Aprildekade belief sich auf 46.02 Prozent. Der Diskontsatz der Bank Polski beträgt 6 Prozent, der Lombardzinsfuss 7 Prozent.

Die Preisentwicklung in Polen

Der Grosshandelspreisausweis zeigt, dass seit 1929 in Polen eine Preissenkung um 35.6 Prozent, in Deutschland um 29.7 Prozent, in Oesterreich um 13.9 Prozent, in Belgien um 37.7 Prozent, in Frankreich und Vereinigte Staaten um 31.9 Prozent, in Italien um 35.6 Prozent, in Holland um 24 Prozent, in England um 32.3 Prozent, in der Tschechoslowakei um 26.7 Prozent stattgefunden hat. Demnach gehört also Polen zu den Ländern, in denen sich die Preissenkung besonders stark auswirkte, obwohl sie in diesem Masse nur bestimmte Warengruppen, vor allem Lebensmittel, ergriff.

Märkte

Getreide. Posen, 16. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 1240 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	34.50—35.50
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste, 643—662 g/l	13.75—14.25
Hafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	26.00—27.00
Weizenmehl (65%)	53.75—55.75
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	9.75—10.50
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00— 7.00
Gelblupinen	8.00— 9.00
Senf	46.00—52.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 563 t, Weizen 195 t, Gerste 60 t, Weizenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 15. Mai. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 20—20.50, Weizen, rot 38.50—39.50, Einheitsweizen 37.50—38.50, Sammelweizen 37—37.50, Einheitshafer 15—15.50, Sammelhafer 14—14.50, Gerstengrütze 15 bis 15.50, Braugerste 15.50—16, Felderbsen 21—24, Viktoriaerbsen 28—32, Wicke 12.50—13, Peluschken 12—12.50, Seradella 10—11, Blaulupinen 7.50 bis 8, gelbe 10.50—11.50, Winterraps 47—49, Leinsamen, 90proz. 37—39, Rotklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110—125, Weissklee 70—90, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 100—125, Weizenluxusmehl 60 bis 65, Weizenmehl I 55—60, II 30—55, III 25—35, gebeuteltes Roggenmehl 33—35, gesiebtes 25—27, Roggenschrotmehl 25—27, mittlere Weizenkleie 9.50 bis 10, Roggenkleie 9.50—10.50, Leinkuchen 18.50 bis 19.50, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 15.50—16. Transaktionen 4564 t, darunter 3884 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 15. Mai. Roggen etwas besser gefragt. Das Geschäft am Getreidemarkt kam zu Beginn der neuen Woche nur schleppend in Gang, und die Umsatztätigkeit hielt sich im Prompt- und Lieferungshandel weiter in engen Grenzen. Die Angebotsverhältnisse haben sich kaum verändert, dagegen ist die Nachfrage für Roggen vereinzelt etwas besser, und es wurden etwa 1 Mark höhere Preise als am Wochenschluss bezahlt. Weizen ist ruhig, aber behauptet, für prompte Ware sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Der Weizenlieferungsmarkt eröffnete bis 0.50 Mark fester. Am Mehlmarkt besteht vereinzelt bessere Kauflust für Roggenmehl, und die Forderungen sind im Einklang mit der Preisbewegung für das Rohmaterial wieder erhöht. Weizenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt gering, und die Preise waren unverändert. Gerste hat schleppenden Absatz.

Posener Viehmarkt

Posen, 16 Mai 1933.

Auftrieb: Rinder 768 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2240, Kälber 786, Schafe 85, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3879

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht: Posener Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	62—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	56—60
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	38—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mäßig genährte	36—38
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastkühe	54—58
c) gut genährte	36—40
d) mäßig genährte	24—32
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—64
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	48—50
d) mäßig genährte	38—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mäßig genährtes	34—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—72
b) Mastkälber	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mäßig genährte	44—48
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	52—56
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	96—98
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	90—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	86—88
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	78—82
e) Sauen und späte Kastrate	80—90
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Eier. Berlin, 15. Mai. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 8¾, Grösse A unter 65—60 g 8, Grösse B unter 60—55 g 7¾, Grösse C unter 55—50 g 7½, Grösse D unter 50—45 g 7; II G 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 8½, Grösse A unter 65—60 g 7¾, Grösse B unter 60—55 g 7½. — Deutsche unsortierte Eier Sonderklasse 65 g und darüber 7½—7¾. — Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 6¼. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8½, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 8¾, 17er 8¼, 15½ bis 16er 7½—8. — Witterung: kühl. — Marktlage: ruhig.

Posener Börse

Posen, 16. Mai. Es notierten: 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 30+, 4proz. Präm.-Dollar-Anleihe (Serie III) 48 G, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5—5.10+, Bank Polski 69 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 15. Mai. Auszahlung London 17.31, Dollarnoten 4.34½, Reichsmarknoten 118¾, Złotynoten 57.36.

Am Devisenmarkt lagen heute Auszahlung London bei 17.29—33, Złotynoten bei 57.30—42, Reichsmarknoten bei 118—119¼, Dollarnoten bei 4.34—35 und Kabel New York 4.34—42.

6proz. (bish. 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) —.— (62½ bz G).

Warschauer Börse

Warschau, 15. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.56—7.62, Goldrubel 4.87, Tscherwonetz 0.85—0.86.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 208.75, Danzig 174.35, Kopenhagen 135.15, Prag 26.55, Stockholm 135.85, Montreal 6.65.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 37.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 101.25—101.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 37.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 49.25—49.50—49.38.

Bank Polski 70—71 (70.50), Lilpop 10.50—10.75 (10.50), Starachowice 8.50 (8.25). Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse

	15. 5. Geld	15. 5. Brief	13. 5. Geld	13. 5. Brief
Amsterdam	357.83	359.63	357.82	359.62
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.99	124.61	123.99	124.61
London	30.15	30.45	30.05	30.35
New York (Scheck)	7.64	7.72	7.58	7.66
Paris	35.02	35.20	35.02	35.20
Prag	—	—	—	—
Italien	46.32	46.78	46.32	46.78
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.82	172.68	—	—

Tendenz: anziehend.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Mai. Die Beruhigung, die schon heute vormittag festzustellen war, machte an der Börse weitere Fortschritte. Auch vom Publikum lagen wieder, wenn auch nur in kleinem Umfange, Kauforders vor, denen sich die Spekulation gleichfalls mit Anschaffungen anschloss. Von den bevorstehenden Erklärungen des Präsidenten Roosevelt und des Reichskanzlers verspricht man sich eine allgemeine internationale Beruhigung und vor allem eine Verständigung auf der Abrüstungskonferenz. Nachrichten aus der Industrie lauteten gleichfalls günstig, und auch die Aussenhandelsziffern für April fanden eine günstige Aufnahme. Es ergaben sich zu Beginn Kursbesserungen bis zu 2 Prozent, bei Spezialwerten bis über 3 Prozent. Harpener fielen mit einer 4¾prozentigen Besserung auf, Tietz erschienen mit Plus-Pluszeichen. Auch am Rentenmarkt war gleichfalls eine Beruhigung festzustellen, die Neubesitzanleihe war über ½ Prozent fester, Reichsschuldbuchforderungen holten ¼ Prozent auf, die Altbesitzanleihe war sogar 1¼ Prozent höher. Der Geldmarkt war unverändert, Privatdiskonten wurden eher etwas gesucht. Im Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung im allgemeinen weiter Fortschritte.

Effektenkurse.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Fr. Krupp	79.50	81.75	Ilse Gen.	114.50	117.25
Mitteldt. Stahl	—	—	Gebr. Jungh.	28.87	29.50
V. Stahlw. d. Anl	63.37	63.75	Kali Chemie	—	87.00
Accumulator	188.00	188.00	Kali Asch.		125.00
Allg. Kunsts.	36.00	36.00	Leopold Grube	45.50	45.75
Allg. Elekt.-Ges.	26.25	26.00	Klęckner-W.	63.00	62.00
Aschaffb. Zel.	123.00	—	Kokswerke	86.25	86.00
Bayer. Motor.	123.00	120.00	Lahmeyer	126.00	126.00
Bemberg	46.00	46.00	Laurahütte	21.00	21.00
Berger	—	158.00	Mannesmann	74.50	73.50
Bl. Karlsr. Ind.	81.25	81.00	Mansf. Bergb.	27.75	28.75
Braunk. u. Brk.	167.00	—	Masch.-Untn.	53.50	52.75
Bekula	107.50	108.50	Maximiliansh.		37.50
Bl. Masch.-Bau	41.87	41.00	Metallges.	37.00	—
Buderus Eisen	75.00	74.00	Niederls. Kohl.	—	—
Charl. Wasser	74.50	74.00	Orenst. u. Kop.	49.00	47.50
Chem. Heyden	—	69.00	Phönix Bgbau	41.00	40.00
Contin. Gummi	136.00	136.75	Polyphon	—	36.50
Contin. Linol.	—	—	Rh. Braunkohl.	188.00	193.50
Daimler-Benz	29.62	29.00	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	126.00	124.25	Rh. Stahlw.	89.87	87.25
Dt. Con.-Ga.-D.	108.50	110.12	Rh. Wstf. Elek.	86.25	87.50
Dt. Erdöl-Ges.	115.00	114.00	Rütgerswerke	56.00	56.25
Dt. Kabelw.	69.25	—	Salzdetfurth	179.00	176.25
Dt. Linol.-Wk.	48.00	47.50	Schl. Bbg. u. Zk.	25.75	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	60.25	Schl. El. u. G. B.	105.62	105.00
Dt. Eisenh. n. A.	52.50	51.75	Schub. u. Salz.	174.00	170.00
Dortm. Union	200.00	205.50	Schuck. u. Co.	108.00	108.75
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	—	121.25
Eisenb. Verk.	—	86.00	Siem. u. Halske	152.00	151.87
El. Lief.-Ges.	98.00	97.00	Svenska	—	—
El. W. Schles.		—	Thüring. Gas	108.25	—
El. Licht u. Kr.	87.25	86.75	Tietz, Leonh.	21.50	18.00
I. G. Farben	126.25	125.00	Ver. Stahlw.	39.50	39.00
Feldmühle	69.12	—	Vogel Draht	67.00	68.00
Felten u. Guill.	67.25	67.00	Zellst. Verein		3.00
Gelsenk. Bgw.	63.00	62.00	do. Waldhof	50.37	50.75
Gesfürel	94.75	95.00	Bk. el. Werke	69.00	65.00
Goldschmidt	53.00	52.00	Bk. f. Brauind.	—	91.00
Hbg. Elkt.-W.	102.75	100.25	Reichsbank	128.00	128.25
Harbg. Gummi	31.87	32.50	Allg. L. u. Kr.	84.00	82.25
Harpen. Bgw.	97.87	96.00	Dt. Reichs.-V.	96.87	97.50
Hoesch	75.75	74.00	Hamb.-Am.-P.	17.62	17.62
Holzmann	58.50	59.00	Hansa	—	
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	18.50	18.12
Ilse Bergbau			Nordd. Lloyd	18.62	18.87

	16. 5.	15. 5.
Ablös.-Schuld	74.00	74.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	11.05	—

Tendenz: befestigt.

Amtliche Devisenkurse

	15. 5. Geld	15. 5. Brief	13. 5. Geld	13. 5 Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.205	14.245	14.175	14.215
New York	3.606	3.614	3.581	3.589
Amsterdam	169.08	169.42	169.08	169.42
Brüssel	58.45	58.57	58.50	58.62
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.22	82.38	82.22	82.38
Helsingfors	6.274	6.286	6.264	6.276
Rom	21.86	21.90	21.93	21.97
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.21	42.29	42.26	42.34
Kopenhagen	63.34	63.46	63.19	63.31
Lissabon	12.94	12.96	12.91	12.93
Oslo	72.18	72.32	72.03	72.17
Paris	16.53	16.57	16.54	16.58
Prag	12.64	12.66	12.64	12.68
Schweiz	81.02	81.18	81.07	81.23
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.91	35.99	35.91	35.99
Stockholm	72.98	73.12	72.83	72.97
Wien	45.45	45.55	45.45	45.55
Talien	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 15. Mai. Auszahlung Posen 47.20—47.40, Auszahlung Warschau 47.20 bis 47.40, Auszahlung Kattowitz 47.20—47.40; grosse polnische Noten 47—47.40.

Ein Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Eigene Seilerei **R. MEHL** Poznań św. Marcin 52/53

empfiehlt billigst

Hängematten

Gegr. 1907 — Tel. 52-31

Reusen Angel- und Turngeräte — Pinsel Bürsten Liegestühle

Damen-Mäntel

Riesenauswahl jetzt spottbillig.

Herrenstoffe für Anzüge, Paletots und Hosen in großer Auswahl.

Damenstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel in Wolle, Halbwolle u. Seide.

Weißwaren

Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen usw.

Spezialität: Braukausstattungen.

Grosse Auswahl! Billige Preise

J. Rosenkranz,

Poznań

Stary Rynek 62.

Auswärtigen aus der Provinz Posen vergütigen wir bei Einkauf von 100 zł die Rückreise 3. Klasse.

Behördl. genehmigte

Ehevermittelung

Fr. J. Wagner,

Poznań

skrytka pocztowa 199.

Keine Vorschußzahlung.

Die Motten kommen nicht in Ihre Sachen wenn Sie die **Gegenmittel kaufen** in der Drogerja Warszawska Poznań ul. 27 Grudnia 11

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

Joh. Quedenfeld

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinie 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern

W rejestrze spółdzielni Liczba 322 wpisano dnia 11 kwietnia 1933 r przy spółdzielni: Rolnicza Spółdzielnia Ziemniaczana z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że uchwałą z dnia 26 września 1932 r zmieniono statut § 8 (oddawanie ziemniaków do spółdzielni).

Poznań, dnia 2 maja 1933 r.

Sąd Grodzki.

Berliner Lokal-Anzeiger

Deutschlands größte Zeitung mit Morgen- und Abend-Ausgabe

Kostenlose Probenummern vom VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Abonnementsbestellungen in allen Buchhandlungen

Auslieferung für Polen bei der

KOSMOS Sp. z o. o.

Gross-Sortiment. Poznań, Zwierzyniecka 6

Nur zł 4,— monatlich

kostet das

„Posener Tageblatt" für Selbstabholer

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In **Bentschen:**	Herr Fr. Tomaszewski,
In **Birnbaum:**	Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In **Bojanowo:**	Herr M. Bernhardt (Druckerei), Rynek 18,
In **Czarnikau:**	Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Czempin:**	Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15,
In **Duschnik:**	Herr K. Neumann,
In **Filehne:**	Herr M. Kassner,
In **Gnesen:**	Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,
In **Jarotschin:**	Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a,
In **Kosten:**	Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
In **Lissa:**	Buchhandl. Eisermann, T. z. o. p., ul. Komeniusza 31,
In **Mur.-Goslin:**	Frau Rödenbeck (Papiergeschäft),
In **Neutomischel:**	Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:**	Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:**	Herr Kaufmann J. Klingbeil, Rynek 1,
In **Pinne:**	Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6 a,
In **Pudewitz:**	Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3,
In **Rawitsch:**	Herr U. Kortsch, Rynek 12/13, (bisherige Geschäftsstelle der Raw. Zeitung),
In **Rackwitz:**	Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:**	Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:**	Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung)
In **Samter:**	Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In **Schokken:**	Frl. A. Rude, Papiergschäft,
In **Schroda:**	Herr Geschäftsf. R. Bach, u. Dąbrowskiego 29,
In **Schwersenz:**	Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tarnowo podg.:**	Herr Molkereiverwalter Fenger,
In **Tremessen:**	Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
In **Wollstein:**	Herr Aurel Grasse, Rynek,
In **Wongrowitz:**	Frau E. Technau,
In **Wronke:**	Herr Emil Belau.

In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Posener Tageblatt noch am **Erscheinungstage.**

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2

I. Treppe links, (früher Wienerstraße) in Poznań im Zentrum 2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski (früher Petriplatz).

Farben Lacke — Pinsel Parkettbürsten Mopp-Apparate Mopp-Politur Bohnermasse billigst in der Drogerja Warszawska Poznań ul. 27 Grudnia 11.

Entgiften

Sie Ihren Körper durch eine Frühjahrskur mit täglich 2maligem Genuss von **YOGHURT.**

Der Erfolg ist fabelhaft.

Zu beziehen durch die Wagen und Läden der

Mleczarnia Poznańska

Poznań, ul. Ogrodowa 14. Tel. 33-44.

Möbel in solider Ausführung zu zeitentsprechenden Preisen.

Waldemar Günther

Swarzędz

ul. Wrzesińska 1.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!

2,90 zł

Fleischer- und Konditorjacken, weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3,50, Damenmantelschürze von zł 3,90, weiße Berufskittel für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkittel für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer, Bäcker u. Schlosser, sowie Servierhaubenund Schürzen in großer Auswahl und allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert

vorm. Weber

ul. Wrocławska 3.

Ballon-Fahrräder

Marke

‚Wander'

sind nur bei

Fa St. Wawrzyniak

Kantaka 5.

Fa Mix, Kantaka 6a

und

Fa S. Fligierski

Sw. Marcin 23

zu haben.

Wer tauscht Haus

Poznań gegen Berlin? Ausführl. Offerten unter 5293 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Blüthner-Flügel

sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Pawlik, Stroma 1, W. 7.

Oelgemälde

billig zu verkaufen. Wały Król. Jadwigi 5a, W. 7.

Verschiedenes

Bürsten

Pinselfabrik, Seilerei.

Pertek

Detailgeschäft, Pocztowa 16.

Ballon-Fahrrad

elastisch und bequem, leicht und angenehm.

Liefert jede bessere Fahrradhandlung.

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst,**

Strick- u. Häkelwollen,

Stickgarne usw.

Neuheiten in Kissen,

Decken etc.

aufgezeichnet und fertig

Firma **Geschw. Streich**

Gwarna 15.

Nähe

elegant, schnell u. billig Mäntel, Kleider und Kostüme.

Stochla (Time), św. Marcin 43.

Sonder-Angebot!

0,85 zł.

Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bermberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen

J. Schubert,

vorm Weber,

Leinenhaus u. Wäschefabrik

ulica Wrocławska 3.

Wer wäscht

und bessert Herrenwäsche aus? Offerten u. 5313 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Reklamezeichner

zu gelegentlichen Arbeiten bei bescheidenen Ansprüchen sofort gesucht. Angebote (Qualifikation und Bedingungen) unter 5310 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Witwe,

kinderlos, Inhaberin eines Grundstückes, adoptiert Kind diskreter Herkunft. Abfindung hypothekarisch sichergestellt.

Gräfin Burczak-Abramowicz, Bydgoszcz, Ujejskiego.

Pachtungen

Gesucht

wird per 1. Juli 1933 für 1200 Morg. großes Rittergut in Pommerellen

Pächter

mit entsprechendem Kapital.

Off. unt. **5308** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Ein seit 25 Jahren bestehendes

Getreidegeschäft

in Kreisstadt m. Wohnung, zum 1. Juli zu verpachten. Off. unter 5309 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kurort

im Waldenb. Gebirge, schöne mod. Villa (Logierhaus) verkaufe oder tausche in hiesiges Grundstück.

Globisz, Poznań, Kwiatowa 4.

Sein Traum wurde Wirklichkeit!

Einen neuen Wagen vertrug sein Geldbeutel nicht, und es war anfangs schwer, einen gebrauchten aufzutreiben, der den hochgestellten Erwartungen entsprach. Bis ihm der Gedanke mit der Kleinanzeige im „Posener Tageblatt" kam! Zahlreiche günstige Angebote gingen ein; aus vielen guten konnte er das Beste wählen. Mit Kleinanzeigen schafft man's schnell und billig!

Gutgehendes

Kolonial-Eisenkurzwarengeschäft

zu verkaufen oder zu verpachten in Kreisstadt Posens. Off. u. 5312 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Sommerfrischler

finden in wald- u. wasserreicher Gegend angenehmen Aufenthalt. Pensionspreis 3 zł täglich. Offert. erbittet

Willy Hagt, Margonin.

Im Interesse

unserer verehrten Abonnenten liegt es, wenn sie bei Bestellungen oder Anknüpfungen jeder Art Bezug nehmen auf das Posener Tageblatt

Sommerfrische

Puszczykowo

ul. Poznańska 18, Zimmer, beste Verpflegung. Jederzeit Kaffee, Milch, Tee, frisches Gebäck. **Solide Preise.**

Büroangestellte

sucht für den Monat Juli Landaufenthalt, möglichst Nähe Wasser und Wald, zu günstigen Bedingungen. Offerten m. Preisangabe unter 5288 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbliertes

Zimmer sucht besserer Herr. Preisofferten u. 5311 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gut möbliertes

Vorderzimmer

mit separatem Eingang zu vermieten.

Plac Działowy 10, Wohnung 10, III. Etg.

Tiermarkt

Suche jungen

Schäferhund

oder Dobbermann in gute Hände. Angebote unter 5240 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Perfekte

Gutswirtin,

deutsch u. polnisch sprechend, sucht Stellung. Off. unt. 5314 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fleißiges ehrliches

Hausmädchen

sucht Stellung. Off. unter **5263** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges

Mädchen,

bescheiden, mit Nähkenntnissen sucht Aufnahme in gutem Hause, wo Gelegenheit geboten wird, das Kochen zu erlernen. Off. u. 5299 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Diener-Chauffeur,

erfahren in Gärtnerei, evgl., unverheiratet, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Off. bitte u 5262 an die Geschäftsst dieser Zeitung

Suche für

Gärtnergehilfen

bei ganz bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Helmich, Żabikowo.

Für

einen jungen ausgelernten

Gärtner

der die Gehilfenprüfung mit gut bestanden hat,

suche

ich sofort oder später eine

Stellung.

Angebote erbittet

Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno.

Maschinen-Schlosser

ledig, mit sämtl. ins Fach schlag. Arb. sowie mit Drehbank vertr., sucht, gest. auf gute Zeugn. von sofort od. später Stellung. Freundl. Angeb. unt. **5307** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Suche Administration

resp. I. Beamtenstelle, (ledig), 25 Jahre Berufsbeamter, vielseitige Erfahrung, deutsch-polnischer Schriftsprache mächtig. Kautionsfähig. Angebote unter 5277 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Vertretung der

Gutssekretärin

zu sofortigem Antritt für etwa 6 Wochen gesucht. Zeugnisabschr. u. Referenzen an Dom. Pniewy-Zamek, pow. Szamotuły

Ein älteres selbständiges, ehrliches u. ordnungsliebendes

Alleinmädchen,

deutsch u. poln. sprechend, zum 20. Mai für einen 2 Pers.-Haushalt gesucht. Angebote u Gehaltsansprüche erbeten an

Fr. P. Geppert, Kruszwica, p Mogilno.

Gärtnerlehrling

für die hiesige Schloßgärtnerei, sucht zum sofortigen Antritt

Dom Drzeczkowo, p. Osieczna, pow. Leszno.

Suche ein zuverlässiges, ehrliches, deutsches

Mädchen

für alles, möglichst Waise oder Witwe ohne Anhang vom Lande, die auch kochen kann, für kleineren Provinzhaushalt für einen einzelnen Herrn. Off. unter 5265 a. d. Geschäftsstelle d Ztg.

Fleischerlehrling.

mögl. poln. Spr[illegible] mächt. stellt sofort ein

Richard Schmidt,

Nowy Tomyśl, Nowy Rynek 17.

Kraftbetrieb vorhanden.

Gärtnergehilfe

sucht.

Peters, ul. Fredry 1.

Heirat

Landwirt

in den 30er Jahren, mit 35 Mg. groß. Landwirtschaft Nähe Breslau (Deutschl.) wünscht nettes, ehrbares, evgl. Mädchen v. 20—28 J. zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. **Optantin** bevorzugt. Offerten mit Bild unter **5305** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wirtschaftsbeamter

Nähe Breslau (Deutschland) 28 Jah., mittelgroß, blond, solides evgl. Mädchen mit Vermögen zur Heirat kennenzulernen. Spätere Siedlung zu übernehmen beabsichtigt. Offerten mit Bild unter **5306** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Heirat!

Besseres, ev. Mädel, 23 Jahre alt, sport- und musikliebend, wünscht m. Herrn in Briefwechsel zu treten, evtl. spät. Heirat. Etwas Verm. vorhanden. Bildzuschriften unt. 5290 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.